Craig Roberts

Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens

NEUERSCHEINUNG !

Die Psychologie hat sich in verschiedener Weise der UFO/Entführungsforschung angenommen. Im vorliegenden GEP-Sonderheft untersucht der Autor zwei Theorien, die zur Klärung des UFO/Entführungsphänomens herangezogen werden können. Zum einen bewertet er die Beurteilung der Persönlichkeit eines Zeugen (mit dem Schwerpunkt auf Fantasy Proneness und Psychopathologie) und zum anderen die Theorie, die Geologie und Psychologie verbindet, indem sie eine elektrische Stimulation des Gehirns postuliert.

Wenn die Psychologie entweder beweisen oder widerlegen kann, daß die Menschen selbst durch psychologische Mechanismen diese ungewöhnlichen traumatischen Ereignisse erschaffen, wäre das ein großer Schritt voran für die gesamte Wissenschaft. Der Autor macht die Notwendigkeit solcher Untersuchungen und Bewertungen deutlich und versucht mit dieser Arbeit, das Zögern der wissenschaftlichen Gemeinschaft etwas abzubauen.

GEP-Sonderheft 16

36 Seiten, 1 Abb., DM 12,00 (DM 9,60)

Craig Roberts

Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens



Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

Absender

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten!

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Postkarte

Bitte als Postkarte freimachen

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

D - 58473 Lüdenscheid

JUFOF
Journal für UFO-Forschung

ISSN 0723-7766
Nummer 3
1998
Mai / Juni
Heft 117
Jahrgang 19
DM 6,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

UFO-BEOBACHTUNGEN
Hans-Werner Peiniger
27.09.1997, Graal-Müritz
1.09.1997, Urbar
15.06.1996, Leipzig
29.12.1995, Zeven
25.10.1995, Wüllersleben
6.10.1995, Tamm

Technologieschub von Außerirdischen?
Uli Thieme

Hypnoseregression von UFO-Entführten
Roland Horn

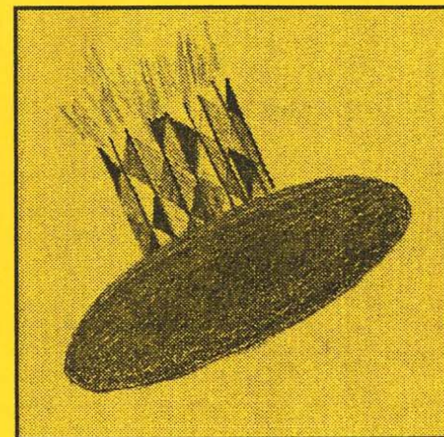
Probleme bei Hypnosen
Helmut Poppenborg

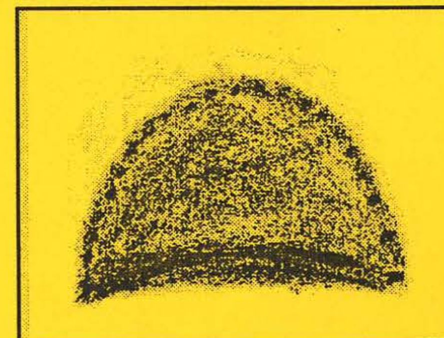
Steinscheibenbericht ist Schwindel
Ulrich Magin

Roswell News (Teil II)
Uli Thieme

KURZ NOTIERT
Marsgesicht ist natürlich
Schülerprojekt startet Wetterballons

LITERATUR
Das Rätsel: Unbekannte Flugobjekte - Aliens - Leben jenseits der Lichtjahre - Aufbruch in höhere Dimensionen - Ich bin auf dem Mars gewesen - Wunder oder Wundersucht? - u.a.







JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.

gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger (hwp)

Gerald Mosbleck (gem)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben)

DM 36,-- zuzüglich Porto

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.

Sachgebundene Kleinanzeigen:

Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck

COPY TECH THÜRINGEN, Suhl

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheid

Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)

Telefax/BTX: (02351) 23335

e-Mail: gep.eV@t-online.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)

Kontonummer: 183 81-464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Das Bundesverteidigungsministerium verweist bei UFO-Fragen auf uns. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen " anfordern;

... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.);

... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;

... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

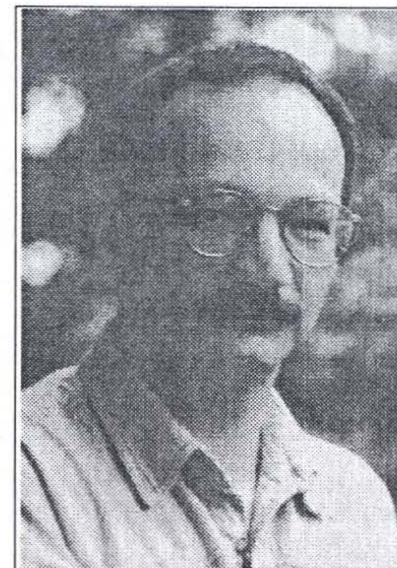
Meldestelle für UFO-Beobachtungen:

(02351) 23377

GEP im INTERNET:

http://home.t-online.de/home/gep.eV

Liebe LeserInnen!



Normalerweise greifen wir keine prä-astronautischen Themen auf, es sei denn, sie vermitteln Informationen, die nicht aus populären Publikationen bezogen werden können. Aber die kürzlich veröffentlichten Fotos der NASA, die die Raumsonde Surveyor von der Cydonia-Region unseres roten Nachbarplaneten Mars schoß, sollten auch im JUFOF nicht unerwähnt bleiben. Nachdem am 25. Juli 1976 die Viking-Sonde Fotos mit geringerer Auflösung schoß und der Österreicher Walter Hein später darauf eine gesichtsähnliche Struktur erkannte, spekulierten viele Autoren über den außerirdischen Ursprung dieses vermeintlichen Monuments. Während kritische Forscher das scheinbar in Stein gemeißelte Gesicht sehr verhalten kommentierten und selbst Verfechter der Paläo-SETI, wie z.B. Dr. Johannes Fiebag, von einer natürlichen Entstehung, einem Spiel von Licht und Schatten, ausgingen, verglichen andere das Marsgesicht mit dem Antlitz auf dem Turiner Grabtuch oder man fand scheinbare geographische Beziehungen zwischen der Cydonia Region und dem Gebiet um Avebury in England. Aufwendige Computeranalysen sollten die künstliche Natur dieses Gebildes belegen. Jetzt wissen wir es genau: Die mit einer wesentlich höheren Auflösung gemachten Fotos der Raumsonde Surveyor (siehe Seite 92) zeigen unzweifelhaft, daß es sich bei den vermeintlichen Überresten einer alten Marskultur tatsächlich um eine gewöhnliche Bergformation handelt. Schade eigentlich - eine Bestätigung hätte endlich die Diskussion über die Frage, ob wir allein im All sind, auf eine solide Grundlage gestellt. UFO-Gläubige werden sich aber auch jetzt nicht von den neuen Aufnahmen der Marssonde überzeugen lassen. Ich sehe schon den Tenor der nächsten Spekulationen: Das Marsgesicht ist nur in sich zusammengefallen oder stark verwittert und ähnelt deshalb einem natürlichen Gebirge oder die Fotos sind auf Weisung des CIA oder MJ-12 von der NASA manipuliert worden, um die wahre Natur des Marsgesichts vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten.

Doch was lehrt uns nun die neue Erkenntnis? Es hilft nicht, wenn man seitenlange Arbeiten schreibt, ganze Bücher verfaßt und aufwendige Theorien zusammenbastelt, wenn nicht das Grunddatenmaterial ausreichend sicher ist. Die ganze Argumentationskette einiger Autoren ist aufgrund zusätzlicher Daten, nämlich in Form von besseren Fotos, zusammengebrochen. Ähnlich verhält es sich in der UFO-Forschung. Zweifelhafte UFO-Fotos werden zur Unterstützung von Gravitationstheorien verwendet, Theorien aufgrund unsicherer Fallkataloge entwickelt und selbst unspektakuläre UFO-Beobachtungen zum Beweis der ETH herangezogen. In den letzten Jahren sind zahlreiche ufologische und prä-astronautische Träume geplatzt, meist durch die Arbeiten kaum bekannter kritischer Forscher, so daß ich mich fragen muß, ob die von den etablierten Forschern, Populärautoren und praktisch arbeitenden Verfechtern der ETH angewendeten Methoden die richtigen sind. Offensichtlich nicht. Vermutlich liegt es auch daran, daß die Maßstäbe, die man bei der Beurteilung der im Sinne der Prä-Astronautik interpretierten Funde und von UFO-Ereignissen anlegt, nicht streng genug sind oder es an der ausreichenden Kritikfähigkeit der Forscher mangelt. Oberstes Gebot sollte doch sein, im Rahmen der Möglichkeiten und nach bestem Wissen und Gewissen die Spreu vom Weizen zu trennen und die Funde und Ereignisse nach strengen Kriterien zu beurteilen.

Fortsetzung Seite 80

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN - BEWERTUNGEN

Hans-Werner Peiniger

Tänzelndes Objekt über Wüllersleben

Fall-Nummer: 19951025 A
Datum: 25.10.1995
Uhrzeit: 1:30 Uhr MEZ (0:30 UT)
Ort: 99310 Wüllersleben
Zeugen: Grete L. (geb. 1930) Lehrerin i.R.
Klassifikation: NL / PROBLEMATIC UFO
Identifizierung: Keine
Ermittlungen: Ruhen derzeit

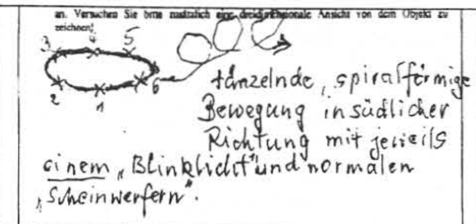
Tanzte UFO über Thüringen?

Wüllersleben - Ex-Lehrerin Grete Liebmann (65) aus dem kleinen Dorf Wüllersleben bei Arnstadt ist sich sicher: „Ich sah früh um 1.30 Uhr aus dem Fenster, da stand am sternklaren Himmel ein kreisendes Ding mit fünf grellen, gelben Lichtern. Es zog eine spiralförmige Flugbahn, verschwand lautlos überm Haus".

Bild, Ausg. Leipzig, 27.10.1995

Zeugenbericht

"Am 25.10.95, früh gegen 1.30 bis 1.40, beobachtete ich vom geöffneten Schlafzimmerfenster aus in der Nähe des 'Großen Wagens' ein unbekanntes Flugobjekt, das sofort meine Aufmerksamkeit erregte. Es hatte 5 bis 6 'Positionslichter', die so angeordnet waren, daß ich ein diskusförmiges Gebilde vermutete. Es hatte die Größe eines halben Handtellers und tauchte urplötzlich auf, als wäre es vom unsichtbaren Teil der Atmosphäre in den sichtbaren gestürzt. Plötzlich fing Nr.1 an, grell zu blinken (3-4 mal), dann Nr.2, dann Nr.3, während die anderen 'normal' leuchteten. Nachdem das dritte geblinkt hatte, fing das Objekt an, sich tänzelnd (spiralförmig) in südl. Richtung zu bewegen, bis es über dem Dachfirst verschwunden war (nach 5 bis 10 Min.). Ich war so fasziniert, daß ich erst nach einer Weile wieder zu Bett ging. Fast zwei Stunden lag ich wach und überlegte, was es ***nicht*** *war: Hubschrauber - Düsenjet - Wetterballon - Leuchtraketen - Laserlicht von Disco-Veranstaltung. Begünstigende Faktoren für diesen seltsamen Vorfall: wolkenfreier, klarer Sternenhimmel - Helligkeit durch Dorfbeleuchtung -* ***kein*** *Straßenverkehr während dieser Zeit -* ***keine*** *Geräusche durch Haustiere (Kühe, Hunde etc.)."*



Zusätzliche Angaben aus dem Fragebogen

Vergleichsgröße: Vollmondgröße / Vergleichsgröße bei ausgestr. Arm und Mondvergleichsschätzung: keine Ang. / Farbe: *"nur gelbe Lichter beobachtet"* / Form: siehe Skizze / Umrisse: nicht genau zu erkennen / Leuchten: selbsttätig / Licht: pulsierte in einem Rhythmus von 3-4 Sek. / Geräusche: keine / Beobachtungsrichtung zu Beginn: N, Ende: OSO / Winkelhöhe: k. Ang. / Winkelgeschwindigkeit und Geschwindigkeitsvergleich: k. Ang. / Es war windstill und kühl./ Zeugin trägt nur 'Lesebrille' (+0,75 auf beiden Augen). / Eigene Erklärung: ein Flugobjekt unbekannter Herkunft / Die Zeugin meldete ihre Beobachtung der BILD, Radio-Anten-

UFOs – Gibt es sie doch?

Wieder Sichtungen über dem Ilmkreis

Von Redaktionsmitglied Björn Heilgeist

Wüllersleben. Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die häufig nicht erklärbar sind – phantastische Phänomene, zu denen auch die berühmten merkwürdigen Lichterscheinungen zählen. Oder sind es doch UFOs?

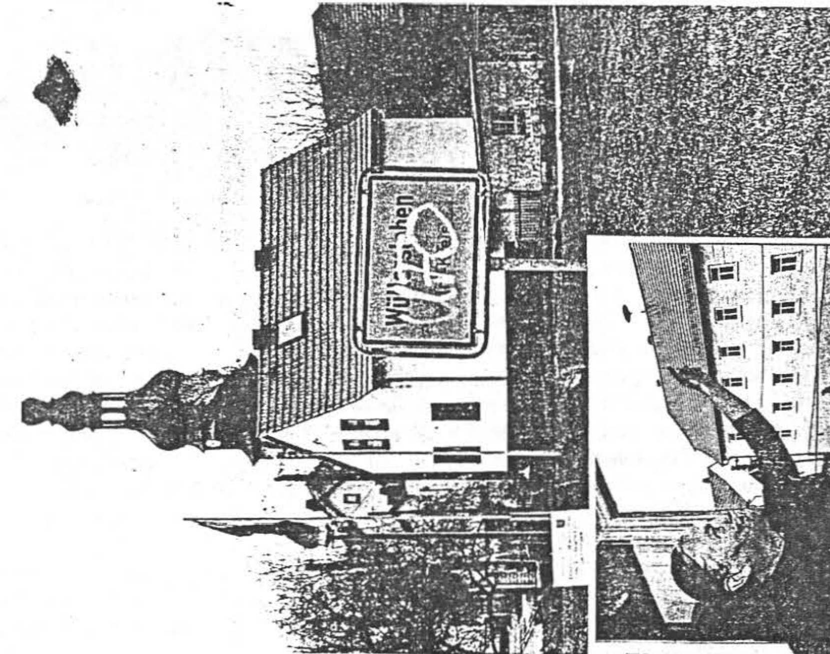
Die Wüllerslebenerin Grete Liebmann ist sich sicher, eine Lichterscheinung am nächtlichen Himmel gesehen zu haben, die ihr bislang fremd war. „Es war in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober gegen 1.30 Uhr. Ich war noch einmal aufgestanden und bin durch die Wohnung gegangen, als ich diesen wirklich sehr klaren, wunderschönen Sternenhimmel sah. Und als ich dann aus dem Fenster schaute, um ein wenig frische Luft zu schnappen, sah ich ganz plötzlich dieses Licht am Himmel." Wie aus dem Nichts sei es aufgetaucht, etwa in Höhe des Sternbildes „Großer Bär". Das „bratpfannengroße" Objekt, dessen Umrisse auf diese Entfernung nicht erkennbar waren, hatte etwa sieben oder acht hellgelb leuchtende Lampen an der Unterseite, die so angeordnet waren, daß es aussah wie ein ovales Gebilde. „Plötzlich fing eines der Lichter an zu blinken, zwei weitere folgten, bis sich die „Scheibe" in Bewegung setzte. Spiralförmig drehte sich die Lichterscheinung, bis sie über dem Haus verschwunden war.

„Ich habe noch zwei Stunden danach im Bett gelegen und mir den Kopf zerbrochen, was es hätte sein können. Erzählt davon habe ich am kommenden Tag erst einmal niemanden. Ich wollte ja nicht, daß mich die Leute für verrückt erklären." Über eine Bekannte kam die Geschichte dann schließlich doch noch in die Öffentlichkeit. Seither hat die 65jährige ehemalige Lehrerin schon einiges mitgemacht in ihrem Dorf. Unbekannte malten auf die Straße einen „UFO-Landeplatz", außerdem einen Wegweiser „UFO-Beratungsstelle", der seither direkt auf ihr Haus zeigt; auf dem Ortsschild steht mittlerweile „UFO-Hausen". Junge Leute, die sich wahrscheinlich einen Scherz erlaubt hatten, riefen bei der Rentnerin an und wollten in der Umgebung schon eine Hochleistungskamera installieren . . .

Doch gibt es auch Menschen in ihrem Bekanntenkreis, die die Sache durchaus ernst nehmen. „Wie ein kalter Schauer lief mir die Geschichte eines jungen Mannes aus der Nachbarschaft über den Rücken". Er erzählte ihr, daß er in der gleichen Nacht, exakt zur selben Zeit, um 1.30 Uhr, schweißgebadet aus einem Alptraum hochschreckte. „Ich sah im Traum, wie ein gleisend helles Flugobjekt vor dem kleinen Wäldchen hinter Wüllersleben landete. Dann wachte ich mit Todesängsten auf. Obwohl ich sonst kein ängstlicher Typ bin, traute ich mich in dem Moment nicht einmal aus dem Bett aufzustehen." (2.)

Daß es durchaus kein Traum war, den Grete Liebmann nur erfunden hatte, beweisen weitere Sichtungen. Ingrid Schlotterbeck, Herausgeberin einer Zeitschrift, die sich mit solchen Phänomenen beschäftigt, sind allein von dieser Sichtung zwei weitere Augenzeugen aus verschiedenen Orten bekannt. „Diese Sichtung ist zunächst einmal ernst zu nehmen." Nicht zuletzt, weil nur zwei Tage zuvor in Jena eine ähnliche (1) Erscheinung auftauchte, die in vielen Bescheibungen mit der Erscheinung aus Wüllersleben übereinstimmte.

Dennoch steht die Mehrheit der Wüllerslebener den Geschichten der Rentnerin skeptisch gegenüber. Über das, was sie gesehen hat, gibt es bereits die kühnsten Erklärungen. Fakt ist: kein Hubschrauber war zu dieser Zeit im Einsatz, ebenso wie ein Militärjet; auch ein Wetterballon könne ausgeschlossen werden. Auch die häufig mit UFOs verwechselten Lichtkegel am Himmel, die von Diskotheken erzeugt werden, kämen nicht in Frage. Was es wirklich war, steht wohl für immer in den Sternen. Das Radar der Deutschen Flugsicherung, das bis zu einer Höhe von 15 Kilometern alles sich Bewegende registriert, zeigte in dieser Nacht jedenfalls keinen außergewöhnlichen Flugbetrieb, so Pressesprecher Dieter Rosse gegenüber *Freies Wort*. Das einzige, was zu dieser Zeit flog, war die Nachtpostmaschine von Berlin nach Leipzig. . .



Vision oder Wirklichkeit? Die Wüllerslebenerin Grete Liebmann ist sich sicher, in einer sternenklaren Oktobernacht eine Lichterscheinung gesehen zu haben, für die sie keine Erklärung findet. War es vielleicht ein UFO oder nur eine optische Täuschung? . . . FW-Montage: ari

Freies Wort, 10.11.1995

ne Thüringen (es erfolgte auch am 27.10. ein Telefoninterview), Freies Wort / Zeugin ist Erstsichterin / Eidesstattliche Erklärung ist unterschrieben.

Laut Angaben der Zeugin, beobachtete ein Herr aus Jena, zwei Tage zuvor, die gleiche oder eine ähnliche Lichterscheinung. In der gleichen Nacht und zur gleichen Zeit will ein junger Mann einen themenbezogenen *"schrecklichen Alptraum"* gehabt haben (siehe Zeitungsbericht).

Diskussion und Bewertung

Die Frage, die sich zunächst stellt ist die, ob es sich tatsächlich um ein Objekt gehandelt hat, das mit mehreren Lichtern ausgestattet war oder ob es nur mehrere Einzellichter gewesen sind. Dem Zeitungsbericht ist zu entnehmen, daß die Umrisse des Körpers auf diese Entfernung nicht erkennbar waren. Auch im Fragebogen machte die Zeugin eine entsprechende Angabe. Daher müssen wir die Möglichkeit berücksichtigen, daß es möglicherweise mehrere Einzelobjekte waren, die sich im Formationsflug befanden.

Das optische Erscheinungbild zeigt auf den ersten Blick keine besonderen Anomalien. Lediglich die Bewegung erscheint zunächst ungewöhnlich. Wenn man jedoch davon ausgeht, daß es sich um mehrere Einzelobjekte gehandelt hat, kann vielleicht der Blinkrhythmus und Positionswechsel innerhalb der Gruppe den Eindruck einer „tänzelnden, spiralförmigen" Bewegung erweckt haben. Wenn man jetzt an eine Hubschrauberstaffel als möglichen Auslöser denkt, muß man aber auch den gesamten Ablauf der Beobachtung berücksichtigen. Die Erscheinung bestand aus mehreren dauernd leuchtenden Einzellichtern, wobei jeweils eines davon in einem gleichmäßigen Rhythmus und in einer regelmäßigen Abfolge blinkte. Das „Lichtsystem" als Ganzes bewegte sich in einer ungewöhnlichen Art, ohne daß sich die Positionen der Einzellichter veränderten. Man müßte der Zeugin schon grobe Wahrnehmungsfehler unterstellen, um eindeutig die Beobachtung auf herkömmlichen Flugverkehr zurückführen zu können. Da uns die Zeugin dazu jedoch keinen Anlaß gegeben hat und wir zur Zeit keine nachvollziehbare Erklärung anbieten können, müssen wir den Fall vorerst als **PROBLEMATIC UFO** klassifizieren.

Helles Objekt über Tamm

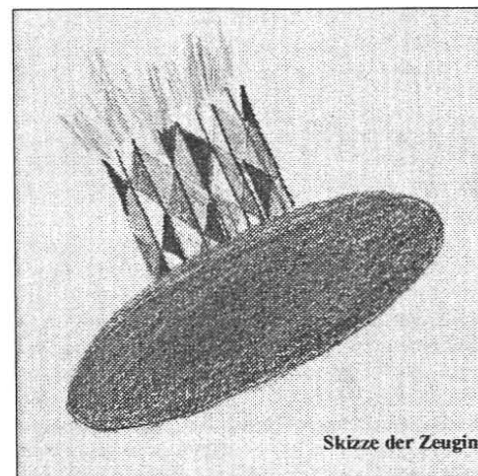
Fall-Nummer: 19951006 A
Datum: 6.10.1995
Uhrzeit: 18:15 Uhr MEZ (17:15 UT)
Ort: 71732 Tamm
Zeuge: Rosemarie G. (geb. 1927), Malerin
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Planet Jupiter
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Als ich am 6.10.1995 um 18:15 Uhr auf der Fahrt von Bissingen nach Ludwigsburg durch die Ortschaft Tamm fuhr, sah ich am Himmel vor mir ein Objekt. Es sah etwa so aus wie die



beigelegte Skizze, nur viel leuchtender und strahlender. Der untere Teil leicht oval und schräg von unten zu sehen war steingraubräunlich und in der Mitte etwas dunkler. Der Zylinder, der nach oben wegstand, sprühte und funkelte in kalten Gelb- und Blautönen. Es erinnerte mich an geschliffene Steine und an hartes Metall. Es sah so aus, als wäre diese zylindrische Form durchbrochen und würde aus Rauten und Dreiecksformen bestehen. In diesem Zylinder muß sich diese 'Helligkeit' gedreht haben und hat dabei dieses Blitzen und Funkeln verursacht. Dieses ununterbrochene Aufblitzen strahlte auch nach oben raus. Das Phänomen stand am Himmel und war sehr beeindruckend. Ich wunderte mich, daß nicht alle Leute stehen blieben und zum Himmel schauten. Ich sah das



Objekt etwa 20-30 Sekunden lang vom Auto aus, dann waren Häuser davor.

Kurz darauf sah ich es noch mal rechts vom 'Asperg', etwa 2-2½ mal so hoch wie dieser Berg, als ich über die Brücke, die über die Bahngleise führt, gefahren bin. Ich sah den Mond links von mir und das Objekt war weit rechts an einem noch relativ hellen Himmel. Der Mond war wolkenlos zu sehen, ebenso das Objekt. Ein dünner kleiner Dunstschleier berührte den unteren Teil seitlich links. Der Mond war fast rund. Es müssen auch Wolken am Himmel gewesen sein (keine geschlossene Wolkendecke), das hatte ich mir damals notiert. Das Objekt war höher als die Wolken und etwa 2 mal so groß wie der Mond."

Die Zeugin wurde von mir telefonisch und von unserem Mitarbeiter Jochen Ickinger vor Ort befragt. Zudem füllte sie einen Fragebogen aus, dem wir noch folgende ergänzende Angaben entnehmen können: Vergleichsgröße bei ausg. Arm: 3-4 Grad / Mondvergleichsschätzung: 2-3 Grad / Helligkeitsvergleich: *„Scheibe: keine Helligkeit, Aufbau: heller wie Vollmond oder Planet Venus"* / Schätzung tatsächlicher Größe: *„Größe eines Fußballfeldes oder auch größer"* / Umrisse: fest, Leuchten: selbsttätig, Licht: flakkerte, pulsierte ununterbrochen / Wetterlage: mittelmäßige Bewölkung, Dämmerung, Windstille, kühl / Sterne: *„war noch kein Stern am Himmel"* / Position des Mondes: links von dem Objekt, links von der Zeugin / Objekt wurde durch Windschutz- und Seitenscheibe beobachtet / Eigene Erklärung: ein Flugobjekt unbekannter Herkunft / Vorbelastung: nicht erkennbar.

Diskussion und Bewertung

Leider erfuhren wir erst im November 1997 von diesem Ereignis, so daß uns umfangreiche Ermittlungen nicht mehr lohnenswert erschienen. Die Zeugin war sehr kooperativ und fertigte sogar Fotos von der Sichtungsgegend an und kopierte eine topographische Karte. Zudem erklärte sie sich bereit, mit unserem Mitarbeiter Jochen Ickinger zu sprechen und mit ihm die entsprechende Strecke abzufahren.

Zunächst ist zu berücksichtigen, daß der Fall bereits zwei Jahre zurückliegt und deshalb mit Erinnerungsverzerrungen zu rechnen ist. Auch die Angaben zur scheinbaren Größe des Objekts müssen relativiert werden, weil die Zeugin zur Mondvergleichsschätzung 2-3 Grad (tatsächlich etwa 0,5 Grad) angab.

Durch die von der Zeugin angefertigten Fotos, in der sie das Objekt eingezeichnet hatte, der Vor-Ort-Untersuchung und den astronomischen Angaben, konnte die Richtung und Höhe, in der das Objekt stand, relativ genau ermittelt werden. Beispielsweise zeigt ein Foto Teile eines Sportplatzes und den Berg 'Asperg'. Rechts des Berges hat die Zeugin die Position des Objekts markiert. Wenn man die Angaben der Zeugin und die Aufnahme zugrunde legt und diese auf die topographische Karte überträgt, läßt sich erkennen, daß sich das Objekt in südlicher Richtung in einer Höhe von etwa 20 Grad befunden haben könnte.

Eine Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung ergab, daß in südsüdwestlicher Richtung, in einer Höhe von etwa 14 Grad, der Planet Jupiter stand. Er wies eine Helligkeit von -2.0^m auf und war neben dem Mond das auffälligste astronomische Objekt am Himmel. Die Position des Jupiters deckt sich ungefähr mit der Position des von der Zeugin beobachteten Objekts. Selbst wenn hier keine Kongruenz bestehen sollte, hätte die Zeugin nahe dem Objekt den hellen Planet sehen müssen. Nach ihrer Angabe waren jedoch keine weiteren Sterne (oder Planeten) zu sehen. Das läßt nur den Schluß zu, daß die Zeugin den Planeten Jupiter fehlinterpretiert hat. Der Eindruck von der Größe des Objekts, dem Funkeln und der Form läßt sich mit der Beobachtung aus dem Fahrzeug und besonderen atmosphärischen Bedingungen erklären. Bei der ovalen dunklen Scheibe kann es sich durchaus um eine Wolke gehandelt haben, die sich zufällig in Blickrich-

tung unterhalb des Jupiters befand.

Wenn es sich tatsächlich um eine auffällige und rätselhafte Erscheinung gehandelt hätte, stellt sich natürlich auch die Frage, warum nicht andere Personen diese Erscheinung ebenfalls bemerkt und gemeldet haben. Schließlich war es erst früher Abend und es müssen viele Menschen unterwegs gewesen sein.

Als weiterer Verursacher wäre ein Wetterballon denkbar. Er würde unter Umständen ein ähnliches Erscheinungsbild aufweisen.

Unter Berücksichtigung des vorliegenden Datenmaterial müssen wir jedoch davon ausgehen, daß es sich bei dem beobachteten Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit um den Planeten Jupiter gehandelt hat.

Drei Lichter nahe einer Linienmaschine

Fall-Nummer: 19951229 A
Datum: 29.12.1995
Uhrzeit: 15:55 Uhr MEZ (14:55 UT)
Ort: 27404 Zeven
Zeuge: Klaus-Dieter B. (geb. 1956)
Klassifikation: DD / PROBLEMATIC UFO
Identifizierung: Keine
Ermittlungen: Ruhen derzeit

Zeugenbericht

"... Sie müssen sich vorstellen: Ein strahlend blauer Himmel, keine Wolke, 15:55 Uhr. Der helle Mond gut sichtbar, davor fliegt eine Linienmaschine vorbei - mit einem langen weißen Kondensstreifen. Ich schätze mal die Reisehöhe auf etwa 10000 m. Etwa eine Minute lang habe ich sie wegen des schönen Anblicks verfolgt. Ganz plötzlich taucht vor der Maschine ein helles Licht auf. In diesem Moment dachte ich nur, das ist aber nah, nicht daß die zusammenstoßen. Doch dann bemerkte ich, daß sich das Licht sehr schnell von der Maschine entfernte, etwa mit derselben Geschwindigkeit wie die Linienmaschine, also ich glaube so etwa 800 km/h.

Es muß sich im steilen Sinkflug befunden haben, weil das Licht immer heller wurde und man ganz gut sah, daß es nicht nur ein Licht war, sondern drei Lichter.

Es dauerte etwa ½ Minute, dann waren die Lichter schon so tief, daß ich jetzt ganz klar drei helle Lichter sehen konnte, die ein Dreieck bildeten.

Die Formation der Lichter hat sich während des Fluges absolut nicht verändert. Im Vergleich mit dem Linienjet habe ich eine Seitenlänge zwischen den Lichtern von etwa 30 m geschätzt. Zum Schluß waren die Lichter auf einer Flughöhe geblieben und so gut zu sehen, daß ich es kaum glauben kann.

Das Gebilde sah aus wie drei riesengroße Halogenscheinwerfer, nur etwas größer - mindestens 2-3 m im Durchmesser.

Zwischen den Lichtern war keine Verbindung zu sehen, also Rumpf oder Tragflächen, absolut nichts. Darum habe ich mir gedacht, daß es eigentlich drei UFOs sein müssen, die ihre Formation absolut nicht verändern, also ständig synchron fliegen.

Leider wurde meine Beobachtung durch ein Hausdach beendet."

Der Zeuge füllte einen Fragebogen aus, dem wir noch folgende ergänzende Angaben entnehmen können:

Beobachtungsdauer: 2 bis 3 Minuten / Vergleichsgröße bei ausg. Arm: 0,6 - 0,8 cm / Mondvergleichsschätzung: 1 cm / Vorstellung von tatsächlicher Größe: Ø 20 m (Seitenlänge von Licht zu Licht) / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: 2, eher 4 km / Umrisse: scharf, dauerhaft / Leuchten: selbsttätig / Licht: gleichbleibend / Flugverhalten: gleichmäßig, richtungsändernd / Flugbahn: *"Aus dem Nichts kommend flog es einen steilen Sinkflug, um auf einer bestimmten Höhe bleibend weiterzufliegen"* / Bewegung: von rechts nach links / Beobachtungsrichtungen: Beginn: NO, Ende: WSW / Winkelhöhe: Beginn: ca. 80°, Ende: ca. 35° / Wetterlage: wolkenfrei, leiser Zug, -2°C / Eigene Erklärung: ein Flugobjekt unbekannter Herkunft / keine erkennbare Vorbelastung.

Diskussion und Bewertung

Die Angaben zur Größenschätzung lassen erkennen, daß wir keine groben Wahrnehmungsfehler berücksichtigen müssen. Selbst in der Mondvergleichsschätzung gibt der Zeuge einen Wert an, der dem tatsächlichen scheinbaren Durchmesser nahe kommt. Dies bezieht sich leider nicht auf die subjektiven Schätzungen zur tatsächlichen Größe, Entfernung und Geschwindigkeit des Objekts, die ohne direkte Vergleichsmöglichkeiten (z.B. Geländemerkmale, Wolken o.ä. im Hintergrund) und Kenntnis der tatsächlichen Größe wertlos sind.

Der Zeuge gab an, daß der Mond nahe an der Position stand, an der er die Lichtformation zum ersten Mal sah. Eine Rekonstruktion der astronomischen Situation ergab, daß der Mond in südöstlicher Richtung stand. Demnach flog die Formation in östliche bis nördliche Richtung. Dies deckt sich leider nicht mit den Richtungsangaben des Zeugen. Danach befand sich das Objekt zu Beginn in nordöstlicher und bei Beobachtungsende in west-südwestlicher Richtung. Die Sonne stand genau in südwestlicher Richtung kurz vor dem Untergang, so daß wir annehmen können, daß die Formation nicht unbedingt selbstleuchtend war, sondern statt dessen möglicherweise auch das Licht der Sonne reflektierte. Gegen die Annahme, daß es sich um einen geschlossenen Körper gehandelt haben könnte, spricht die Aussage, daß zwischen den drei Lichtern der blaue Himmel zu sehen gewesen sei. Danach müßte es sich jedoch um drei Einzelobjekte gehandelt haben. Wenn das zutrifft, stellt sich die Frage nach einer entsprechenden Erklärungsmöglichkeit. Ein Flugzeug oder Hubschrauber erscheint kaum als Ursache wahrscheinlich. Drei Flugzeuge, Hubschrauber oder Ballons, über diesen relativ langen Flugweg in exakter Formation bleibend, ohne Helligkeitsschwankungen (Reflexionsvermögen), sind m.E. ebenfalls kaum wahrscheinlich. Auch wenn das beobachtete Phänomen keine besonders anomalen Elemente aufweist, ist uns während der Diskussion keine plausible Erklärungsmöglichkeit eingefallen (für entsprechende Vorschläge sind wir dankbar). Deshalb klassifizieren wir diesen Fall vorerst als **PROBLEMATIC UFO**.

Bewegende Lichter nahe Koblenz

Fall-Nummer: 19970901 A
Datum: 1.09.1997
Uhrzeit: 1:25 Uhr MESZ (23:25 UT)
Ort: 56182 Urbar
Zeuge: Thorsten B. (geb. 1978), Schüler und Sascha R.
Klassifikation: NL / NEAR IFO
Identifizierung: Lichteffektgerät
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

"Auf dem Weg von der Festung Ehrenbreitstein nach Urbar (ca. 3 km von Koblenz entfernt auf der rechten Rheinseite) machte mich Herr R. gegen 1:25 Uhr auf seltsame Leuchterscheinungen über dem Mallendarer Berg aufmerksam. Das Wetter war klar. Nur im Nordosten, wo die Ereignisse stattfanden, hingen ein paar Schleierwolken.

Drei in weißem Licht leuchtende Objekte bewegten sich lautlos und mit der Geschwindigkeit eines schnellen Flugzeuges durch die Wolken. Da unsere Sicht teilweise durch Bäume verdeckt war, liefen wir zu einer wenige Meter entfernten Lichtung, woraufhin wir drei weitere Objekte bemerkten. Das Licht war hell und weich, so daß es nicht blendete. Die sechs Lichter bildeten je zwei Dreiecke und schienen sich zunächst ohne erkennbares Muster geschmeidig kreuz und quer zu bewegen. Etwa 20 Sekunden später hatten die Objekte ihre Position so verändert, daß der Eindruck von drei leuchtenden Bullaugen zweier riesiger Untertassen entstand, der jedoch nur kurz anhielt. Erst jetzt bemerkte ich, daß sich die Pferde, die sich auf einer benachbarten Weide befanden, äußerst unruhig und nervös verhielten. Mit der Zeit kamen immer mehr Objekte hinzu.

Etwa zwei Minuten nach Beginn der Sichtung hatten die Objekte zwei Formationen gebildet. Die erste Formation bestand aus ca. 6-7 Objekten. Jedes dieser Objekte hatte eine unterschiedliche Helligkeit und flog einen individuellen Kurs (eins flog in Richtung Westen, ein anderes in Richtung Osten). Nach etwa 4 Sekunden begann sich diese Formation wieder aufzulösen. Ein Objekt nach dem andern wurde dunkler und verschwand, so daß schließlich nur noch 3 Objekte zurück blieben.

Die zweite Formation bestand lediglich aus 3 Objekten, die jedoch nur schwach leuchteten. Sie verschwand gemeinsam mit den Objekten aus der anderen Formation.

Die drei zurückgebliebenen Lichterscheinungen begannen um einen Punkt zu rotieren, der sich auf der Oberfläche zu befinden schien. Dabei war deutlich zu erkennen, daß die Objekte auf ihrer Kreisbahn in die Wolken hinein und wieder heraus flogen. Etwa eine Minute nach Beginn dieser Phase verschwand ein weiteres Objekt, so daß nur noch zwei übrig blieben. Diese kreisten weiterhin um einen gemeinsamen Schwerpunkt, was mich an ein Doppelsternsystem erinnerte. Nach etwa einer erneuten Minute wurden beide Objekte wesentlich heller

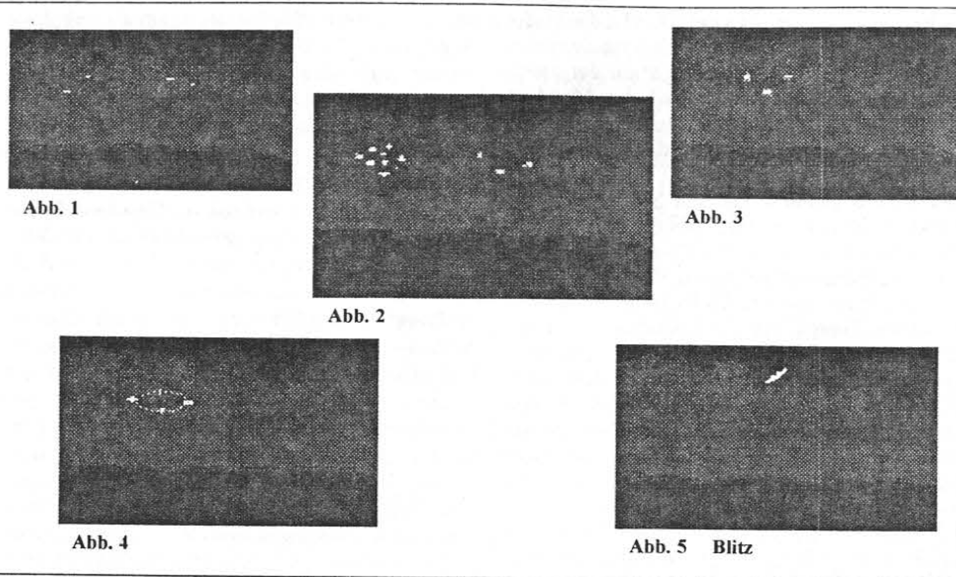


Abb.1: Die mit unterschiedlich starker Leuchtkraft leuchtenden Objekte bewegten sich scheinbar ohne erkennbares Muster durch die Wolken. Ihr Licht ist hell, aber weich, so daß es nicht blendet. Es sind keine Geräusche wahrzunehmen.
Abb.2: Auf dem Höhepunkt der Beobachtung hatten sich ca. 6-7 Objekte an einem Punkt konzentriert. Jedes der Objekte hatte eine unterschiedliche Helligkeit und sie bewegten sich kreuz und quer durch die Wolken. Auch diese Phase dauerte nur etwa 3-5 Sekunden.
Abb.3: Mit der Zeit sind alle Objekte bis auf drei verschwunden. Diese schienen etwa eine Minute lang einen Punkt auf der Oberfläche in konzentrischen Bahnen zu umkreisen, ehe ein weiteres Objekt verschwand.
Abb.4: Die letzten beiden Objekte umkreisten noch einmal rund eine Minute einen gemeinsamen Schwerpunkt Dabei war deutlich zu erkennen, daß die Objekte auf ihrer Bahn in die Wolken rein und wieder raus flogen. Gegen Ende der Beobachtung wurden beide Objekte wesentlich heller und schienen näher zu kommen.
Abb.5: Kurz darauf waren beide Objekte verschwunden und oberhalb ihrer ursprünglichen Position war eine Art Blitz zu beobachten, der wesentlich heller war als die zuvor beobachteten Objekte. Erwähnenswert ist auch die Form des Blitzes, die in der Skizze so gut wie möglich nachempfunden wurde. Mit dem Blitz endete auch die Sichtung.

und schienen auf uns zuzukommen. Ich richtete meinen Blick kurz auf die immer noch unruhigen Pferde und als ich wieder zum Himmel blickte waren die Objekte verschwunden und oberhalb ihrer ursprünglichen Position war ein heller Lichtblitz zu erkennen. Mit diesem Blitz endete auch die Beobachtung. Nach diesen Ereignissen hatten sich auch die Pferde wieder beruhigt. Die Dauer der gesamten Beobachtung betrug etwa 3-4 Minuten. Alle Objekte waren oval und befanden sich in einem Winkel von etwa 30-35° über dem Horizont. Ihre Entfernung war schwer abzuschätzen. Sie lag vermutlich bei etwa 1-2 Kilometer.

Natürlich haben Herr R. und ich nach möglichen Erklärungen gesucht, doch alle uns bekannten Erklärungen können wir definitiv ausschließen.

Flugzeuge sind zum einen auf Grund der Menge der Objekte und zum anderen auf Grund der Flugmanöver, die für konventionelle Flugzeuge unmöglich sind, auszuschließen. Außerdem waren die Objekte viel zu hell.

Auch ein Hubschrauber ist auszuschließen, da sich die Leuchterscheinungen in zu großer Höhe abspielten und zu schnell waren.

Auch Sterne/Meteore/Wetterleuchten etc. sind definitiv auszuschließen, da sich die
a) Objekte in kreisrunden Bahnen bewegten,
b) viel zu hell waren,
c) viel zu lange sichtbar waren.

Die wahrscheinlichste Erklärung wären Diskoscheinwerfer oder etwas ähnliches gewesen. Doch auch diese These kann auf Grund folgender Tatsachen ausgeschlossen werden:
1) in dem Gebiet der Beobachtung befindet sich keine Disko,
2) Diskoscheinwerfer hätten einen Lichtkegel unterhalb der Objekte verursacht,
3) die Objekte flogen durch Wolken,
4) für Diskoscheinwerfer waren die Bewegungen zu 'langweilig' und unregelmäßig,
5) auf Grund der Höhe der Objekte und ihrer Helligkeit wären ungewöhnlich starke Scheinwerfer notwendig gewesen, um einen solchen Effekt zu erzielen.

Der deutlichste Hinweis darauf, daß hier etwas ungewöhnliches geschah, war jedoch das unruhige und nervöse Verhalten der Pferde. Die Tatsache, daß sie anschließend wieder völlig ruhig waren, läßt vermuten, daß ihre Nervosität mit der geschilderten Beobachtung zusammenhing.

Erwähnenswert wäre vielleicht auch die Tatsache, daß sich in dem Gebiet, über dem sich die Objekte bewegten, nur Felder und Weiden befinden. Allerdings verläuft dort auch eine Hochspannungsleitung. Da ich gehört habe, daß UFOs des öfteren über solchen Leitungen beobachtet wurden und dort Energie abzapfen, wäre es vielleicht interessant festzustellen, ob zu der beschriebenen Zeit Schwankungen im Spannungsnetz festgestellt wurden."

Der Hauptzeuge füllte einen Fragebogen aus, dem wir noch folgende ergänzende Angaben entnehmen können:

Vergleichsgröße bei ausg. Arm: 0,75-1 Grad / Mondvergleichsschätzung: 3 Grad / Farbe: *"Die Objekte strahlten weißes Licht aus, das ziemlich hell war, aber dennoch nicht blendete. Das Licht war sehr weich. Da die Objekte sich durch die Wolken bewegten, wurden sie heller und auch wieder dunkler."* / Form: *"Die Form der Objekte war oval, so als würde man von schräg unten auf einen Kreis schauen. Außerdem schienen die Objekte nur aus Licht zu bestehen."* / Umrisse: fest / Leuchten: selbsttätig, weich / Flugbahn: *"Zu Beginn der Beobachtung schienen sich die Objekte ohne erkennbares Muster zu bewegen. Später rotierten zunächst 3, später nur noch 2 Objekte um einen gemeinsamen Mittelpunkt."* / Bewegung: *"Die Objekte flogen in fast alle Richtungen, mal von links nach rechts, mal von rechts nach links."* / *"Die Objekte schienen aus den Wolken heraus und wieder hineinzufliegen."* / Wetterlage: leichte Bewölkung, leichte Brise, 22-25°C / Sterne: wenige zu sehen / Eigene Erklärung: eine seltene, aber normale physikalische Erscheinung und ein Flugobjekt unbekannter Herkunft - *"Eine seltene physikalische Erscheinung wäre die logischste Erklärung (z.B. Kugelblitze, Plasma-'Bälle/Kugeln', etc.). Da die Objekte jedoch kreisrunde Bahnen flogen, läßt sich eine Intelligenz dahinter vermuten."* / Vorbelastung: mittelmäßig.

Diskussion und Bewertung

Die Zeugen legten uns neben dem detaillierten Bericht auch anschauliche Skizzen und am Computer erstellte Grafiken vor, die die Beobachtungssituation rekonstruierten.

Aufgrund des vorliegenden Datenmaterials haben wir verschiedene Erklärungsmöglichkeiten diskutiert.

Da die Beobachtung im Einzugsgebiet unseres Mitarbeiters Walter L. Kelch erfolgte, teilten wir ihm die wesentlichsten Daten mit. Er konnte ermitteln, daß an dem besagten Tag das Heeresluftkommando Mendig eine Nachtübung abgehalten hatte, bei der Hubschrauber vom Typ CH-53 (Hersteller: Sikorsky) eingesetzt worden sind. Die Hubschrauber fliegen u.a. den Truppenübungsplatz "Schmittenhöhe" an und üben dort Landeanflüge und Abwürfe. Dabei sind Anflüge von drei bis vier Hubschraubern diesen Typs nicht selten. Der Truppenübungsplatz befindet sich etwa 1,5 km von der "Festung Ehrenbreitstein" entfernt. Die Festung wird von den Piloten, die sich im Sichtflug befinden, gerne als Fixpunkt genutzt. Der Landeanflug, der gewöhnlich aus nördlicher Richtung auf die Festung Ehrenbreitstein zu erfolgt, führt dabei auch durch das Gebiet, in dem die Zeugen die



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG - HEFT 117 - 3/98

Objekte vermuteten. Möglicherweise operierten mehrere Hubschrauber in dem Bereich, deren Lichter von den Zeugen fehlinterpretiert worden sind. Die Frage ist nur, ob sich über dem gesamten Beobachtungszeitraum von 3 bis 4 Minuten keine Situation hätte ergeben müssen, anhand derer man die Hubschrauber als solche erkannt hätte. Ich denke hier an eine kontinuierliche Bewegung, Positionslichter o.ä.

Ungeachtet dessen ließ mich das von den Zeugen beschriebene optische Erscheinungsbild gleich an die Reflexionen eines bzw. zweier Lichteffektgeräte denken. Selbst die Zeugen diskutierten diese Möglichkeit, schlossen sie jedoch aus bestimmten Gründen aus. Auf diese Gründe möchte ich im einzelnen eingehen:

In Punkt 1 bemerkten sie, daß sich in dem betreffenden Gebiet keine Diskothek befindet. Wie wir jedoch inzwischen wissen, können die Reflexionserscheinungen noch aus bis zu 70 Kilometer Entfernung beobachtet werden. Selbst wenn wir diesen Bereich um die Hälfte reduzieren, befinden sich in diesem Gebiet zahlreiche Städte oder Diskotheken. Berücksichtigen muß man auch, daß größere, bzw. leistungsstärkere Lichteffektgeräte in der Regel nicht von Diskotheken, sondern bei öffentlichen Veranstaltungen, eingesetzt werden.

Im nächsten Punkt schreiben sie, daß Diskoscheinwerfer einen Lichtkegel hätten verursachen müssen. Zahlreiche Vergleichsfälle haben inzwischen bewiesen, daß unter bestimmten Bedingungen (Wetterlage, Entfernung u.a.) die vom Boden ausgehenden Lichtstrahlen eben nicht wahrgenommen werden können.

Auch der dritte von den Zeugen angesprochene Punkt spricht nicht gegen die Reflexionserscheinungen eines oder mehrerer Lichteffektgeräte. Die Zeugen haben relativ häufig den Eindruck, daß sich die Lichterscheinungen oberhalb der Wolken befinden oder durch sie hindurchfliegen. Dies mag wohl daran liegen, daß es sich bei den Erscheinungen um mehr oder weniger diffuse Lichter handelt und nicht um materielle Körper. Insbesondere können inhomogene Wolkenformationen, an denen sich das Licht der Scheinwerfer unterschiedlich stark spiegelt, zu den verschiedenartigsten Effekten führen.

Im Punkt 4 kritisieren sie, daß die Bewegungen für Diskoscheinwerfer zu "langweilig" und unregelmäßig waren. Entgegen dieser Ansicht bin ich sehr wohl der Meinung, daß sich die von den Zeugen beschriebenen Bewegungsabläufe mit denen von Lichteffektgeräten sehr gut decken. Man muß hierbei auch berücksichtigen, daß aufgrund der Form der Wolken und durch Wolkenlöcher die gleichförmige Bewegung gestört wird. Die Lichter scheinen plötzlich zu verschwinden, um an anderer Stelle wieder aufzutauchen, ihre Form leicht zu ändern usw. Da hier mehrere Faktoren eine Rolle spielen können, sind den Bewegungsabläufen praktisch keine Grenzen gesetzt.

Zum letzten Punkt läßt sich sagen, daß Lichteffektgeräte eine Leistung von bis zu 10000 W haben können und, wie schon erwähnt, deren Reflexionen noch aus 70 Kilometer Entfernung sichtbar sind. Diese Großscheinwerfer kann man nicht mit den kleineren, oft bei Diskotheken eingesetzten Geräten vergleichen - eher mit den im II. Weltkrieg benutzten Flak-Scheinwerfern.

Ich meine, daß sich die Beobachtung unter Berücksichtigung aller Daten und der Skizzen der Zeugen recht gut auf die Reflexionserscheinung eines oder zweier Lichteffektgeräte zurückführen läßt, so daß wir dieser Erklärungsmöglichkeit gegenüber der Hubschraubererklärung eine größere Wahrscheinlichkeit einräumen.

Hell erleuchtete Kreise über Leipzig

Fall-Nummer: 19960615 A
Datum: 15.06.1996
Uhrzeit: 2:15 Uhr MESZ (0:15 UT)
Ort: 04155 Leipzig
Zeuge: Jürgen Pfatteicher
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Lichteffektgerät
Ermittlungen: Sind eingestellt

Sachverhalt

Leider verhielt sich der in dem Zeitungsbericht genannte Zeuge unkooperativ, so daß wir nur auf die Informationen aus dem Artikel angewiesen sind. Der Zeuge beobachtete zwei helle Kreise, die sich entgegengesetzt drehten. *"Dazwischen waren Fenster"*, berichtete er. *"Wie bei einem UFO."*

Amtmann kann nicht mehr schlafen

„Ein UFO über dem Ostfriedhof!"

Von ANGELA WITTIG

Leipzig - Freitagnacht, 2.15 Uhr. Jürgen Pfatteicher, Mitarbeiter im Ordnungsamt und Ex-Chef der Politessen, kann nicht schlafen. Er geht ans Fenster, traut seinen Augen nicht. Über dem Ostfriedhof schwebt ein unbekanntes Flugobjekt. Lautlos bewegen sich zwei hell erleuchtete Kreise gegeneinander.

„Dazwischen waren Fenster", sagt Pfatteicher. „Wie bei einem UFO."

Sonst hat wohl niemand die Erscheinung gesehen. „Bei uns rief jedenfalls keiner an", sagt Polizeihauptkommissar Rainer Germann. „Keinerlei Beobachtungen", meldet Volker Müller von der Feuerwehr, der Dienst hatte. Fehlanzeige auch beim Tower am Flughafen Leipzig-Halle.

Vielleicht doch nur die Generalprobe für das Laser-Spektakel am Völkerschlachtdenkmal?

Tatsache ist: Viele Leipziger glauben, schon UFOS gesehen zu haben. Im Sommer '93 entdeckte Familie K. in Zwenkau eins. Am nächsten Tag waren halbkreisförmige Spuren im Sand auf ihrem Hof. „Von Außerirdischen", glauben sie.

Ingenieur Matthias B. berechnete sogar die Flugbahn: „Mit ca. 30 000 Km/h bewegte sich das UFO entgegen dem Uhrzeigersinn."



Sah unbekanntes Flugobjekt über Ostfriedhof: Jürgen Pfatteicher vom Ordnungsamt. Foto: B. NATHKE

Bild, Ausgabe Leipzig, 17.06.1996

Diskussion und Bewertung

Auch wenn uns nur die wenigen ungenauen Daten aus dem Zeitungsbericht zur Verfügung stehen, reichen sie für eine 'Identifizierung mit hoher Wahrscheinlichkeit' aus. Das beobachtete optische Erscheinungsbild deutet darauf hin, daß es sich um die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes gehandelt hat.

Bild ➔
Ausgabe Leipzig
20.06.1998

Ufos über Leipziger Datschen

„Sie waren hell und machten Musik"

Von ANGELA WITTIG

Leipzig - **Zärtlich deckte Karina Ngo (30) Baby Benjamin (11 Monate) zu, als sie merkwürdige Geräusche über ihrem Garten hörte. „Es klang wie die Musik aus einem Spielautomaten - ganz komisch. Ich lief aus der Laube, sah schräg über uns ein gleißend hell erleuchtetes Gebilde - ein Ufo", sagte sie zu BILD.**

„Mein Söhne Martin (10) und Kristian (9) sowie meine Freundin und ihre Kinder sahen es auch. **Nach zwei bis drei Minuten raste das Ufo Richtung Himmel davon."** Als das unbekannte Flugobjekt sich entfernt hatte, malte Kristian das Ufo auf ein Blatt Papier. „Es war kreisförmig, hatte unten bunte Lichter", erzählt er aufgeregt. „Drehte sich. **Runde Fenster waren deutlich zu erkennen."** Das war Samstag - kurz vor Mitternacht.

Zwei Nächte zuvor hatte Ex-Politessen-Chef Jürgen Pfattheicher ein ähnliches Flugobjekt über dem Ostfriedhof entdeckt. Der Amtmann: **„Es waren zwei hell erleuchtete Kreise, dazwischen Fenster."**

Auch Inge H. aus Grünau sah zum selben Zeitpunkt wie Pfattheicher ein Ufos. „Es flog lautlos Richtung Leipzig", sagte sie.

Karina Ngo will jetzt die Wochenenden nur noch mit ihrem Mann Trang (35) im Garten verbringen. Karina: **„Falls das Ufo nochmal kommt und die landen wollen,** will ich meinen Mann dabei haben."



Das war kein Ufo - sieht aber gefährlich aus: Postflugzeug über Grünau.

Leipzigs Ex-Politessenchef Jürgen Pfattcheicher: Auch er sah ein Ufo über Leipzig.



Martin (10) und Kristian Ngo (11/l.) sahen das Ufo und fertigten eine Zeichnung von ihm an. Foto: Nathke

Kreisförmiges Licht mit runden Fenstern

Fall-Nummer: 19960615 C
Datum: 15.06.1996
Uhrzeit: ca. 23:50 Uhr MESZ (21:50 UT)
Ort: 04155 Leipzig
Zeugen: Martin (10) u. Kristian Ngo (9)
Klassifikation: NL /
Identifizierung: Ungenügende Daten
Ermittlungen: Nicht aufgenommen

Sachverhalt, Diskussion und Bewertung

Der *Bild*, Ausgabe Leipzig, vom 20.06.96 können wir entnehmen, daß der 10-jährige Martin Ngo und sein Bruder Kristian kurz vor Mitternacht ein UFO beobachtet haben.

Gegenüber der *Bild* sagten sie aus: *„Es war kreisförmig, hatte unten bunte Lichter. Drehte sich. Runde Fenster waren deutlich zu erkennen."* Das gleißend helle Objekt sei nach zwei bis drei Minuten in den Himmel davongeflogen. Vermutlich hat es sich auch hierbei um die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes

gehandelt. Leider enthält der Bericht zu wenige Daten, um eine sachgerechtere Bewertung abzugeben. Auf die Aufnahme von Ermittlungen haben wir damals verzichtet.

Flatterndes Objekt an der Ostsee

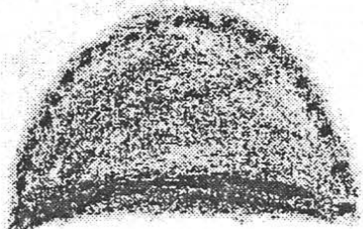
Fall-Nummer: 19970927 A
Datum: 27.09.1997
Uhrzeit: 22:30 Uhr MESZ (20:30 UT)
Ort: 18181 Graal-Müritz
Zeuge: Ulrike F. (geb. 1970)
Klassifikation: NL / NEAR IFO
Identifizierung: Modell-Heißluftballon (?)
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Wir saßen im Garten, als wir ca. 22:30 Uhr eine Sternschnuppe sahen. Als wir genauer hinschauen wollten, flog über uns ein für mich unwahrscheinlich großer Flugkörper in ziemlich langsamer Geschwindigkeit hinweg.

Da es ringsherum rötlich beleuchtet war, wirkte es sehr groß. Die Farbe würde ich als rötlich-grau, das Flugverhalten als eher flatternd bezeichnen. Wie schon vermerkt, fanden wir, daß am nächsten Tag sehr viele Flieger unterwegs waren. Das Objekt hat mich am meisten beeindruckt. Mutterschiff - gibt es so etwas?“

Skizze der Zeugin



Die Zeugin, die seitdem Schlafstörungen hat, füllte einen Fragebogen aus, dem wir jedoch keine zusätzlichen Daten entnehmen können.

Diskussion und Bewertung

Wir haben zu diesem Ereignis mehrere Erklärungsmöglichkeiten diskutiert. Die wahrscheinlichste Ursache ist wohl in dem Vorbeiflug eines Modell-Heißluftballons zu sehen. Die von der Zeugin angefertigte Skizze und das beschriebene optische Erscheinungsbild deuten zumindest darauf hin. Da auch die Flugbewegung keine anomalen Merkmale aufweist, müssen wir den Fall als **NEAR IFO** klassifizieren.

Nachtrag zum Fall 19960812 A, Königsbrunn JUFOF Nr. 115, 1'98:5ff

Unser Ermittler Sascha Schomacker erfuhr vom *Bundesministerium der Verteidigung* in Bonn, daß am 12.08.1996 das Jagdbombergeschwader 32 bereits am frühen Nachmittag den Flugbetrieb eingestellt hatte. Zu der fraglichen Zeit war der Flugplatz geschlossen und es fanden keine militärischen Flugbewegungen deutscher oder alliierter Verbände statt. (Schreiben vom 9.04.1998)

Entgegen der im Bericht erwähnten Vermutung unseres Mitglieds Martin Mahn kann es sich demnach nicht um ein startendes oder landendes Flugzeug gehandelt haben. An der Bewertung ändert sich nichts.

Liebe LeserInnen!

Fortsetzung von Seite 69

Nur so erlangt man verhältnismäßig sicheres Datenmaterial, das möglicherweise zu weiteren Forschungen berechtigt. Ich hoffe, daß wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Wege sind und zumindest zur Versachlichtung der UFO-Forschung beitragen.

Ein weiteres prä-astronautisches Thema, das durch Beiträge von Hartwig Hausdorf gerade in jüngster Zeit wieder an Aktualität gewonnen hat, beinhaltet die rätselhaften Steinscheiben von Baian Kara Ula. Was Ulrich Magin dazu zu berichten weiß, ist höchst aufschlußreich. Uli Thieme behandelt die Gerüchte um einen möglichen Technologieschub durch Außerirdische und Roland Horn und Helmut Poppenborg beschäftigen sich kritisch mit der Hypnose.

Ich hoffe, daß Sie diesem JUFOF wieder einige interessante Informationen entnehmen können und wünsche Ihnen einen erholsamen Sommerurlaub.

Ihr

Hans-Werner Peiniger

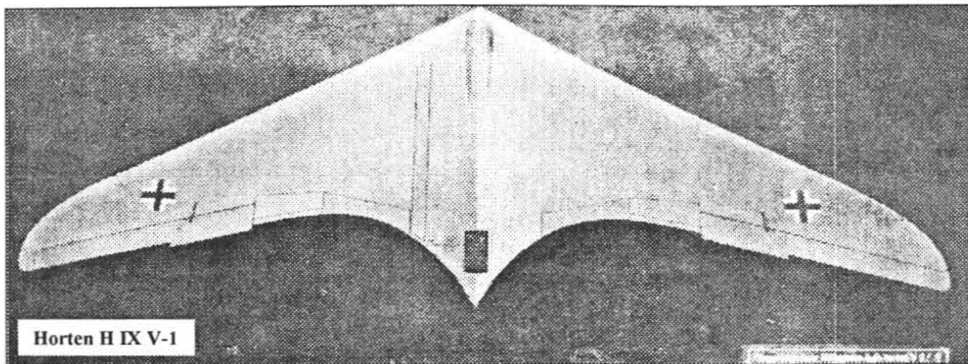
Technologieschub von Außerirdischen?

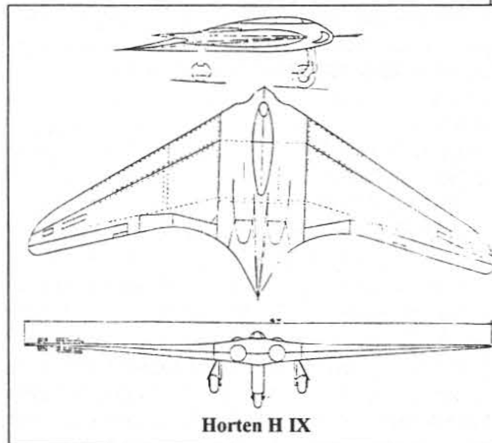
Uli Thieme

Hat die Wissenschaft unserer Erde einen Technologieschub dadurch erhalten, daß ein außerirdisches Raumschiff im Jahre 1947 bei Roswell abstürzte? Diese Behauptung geistert seit Jahren durch die Gazetten der Ufologie. Allerdings stets als Gerücht, ohne daß auch nur ein einziger handfester Beweis dafür vorgelegt wurde. Neues Öl ins lodernde Gerüchtefeuer schüttete unlängst der pensionierten Oberst Philip J. Corso mit seinem Buch.(1) Darin behauptet Corso, daß er Einsicht in Unterlagen gehabt habe, die Trümmer einer abgestürzten außerirdischen Flugmaschine im Jahre 1947 bei Roswell dokumentieren. Auch Corso behauptet, ohne dabei konkrete Beweise vorzulegen, daß gewisse irdische Technologien wie Laser, Nachtsichtgeräte, Halbleitertechnologie usw. ein Mitbringsel der Außerirdischen gewesen sei. Amerikanische Erdlinge hätten sich diese dann angeeignet und einige US-Firmen hätten sogar Lizenzen für diese Alien-Technologie von der US-Regierung erhalten. [Corso erklärt leider nicht, auf welches außerirdische Konto die Tantiemen für die Aliens überwiesen werden.] Das Buch von Corso enthält so viele gravierende Fehler, selbst einfachste Angaben stimmen darin nicht mit der Realität überein (2), daß man davon ausgehen kann, daß diese Publikation nur ein Ziel hat, nämlich daß der 80jährige seinen Kindern noch ein paar Dollars vererben möchte. So wird der Buchautor auch quasi von seinem Sohn, Philip Corso Junior, gemanagt. Da kann es bei Interviews schon mal vorkommen, daß der Sohn seinem Vater durch eindeutige Handzeichen gestikuliert, daß er zu heiklen Fragen nicht antworten solle.(3) Und wenn es ums Geld geht, scheint Corso Junior sowieso keinen Spaß zu verstehen. Deshalb wurde im November 1997 vor dem Obersten Gericht in Los Angeles ein Verfahren im Namen von Produzent Neil Russel eingeleitet. Russel hatte bereits 1992 die Filmrechte für die Story von Corsos Buch erworben. Nun klagt Neil Russel vor Gericht, daß jener Corso Junior nicht nur *"eine viel zu hohe Geldsumme von ihm gefordert hat"*, sondern *"ihn auch beleidigt und sein Leben bedroht hat"*.(4)

Doch nicht nur in den USA gibt es Veröffentlichungen über einen angeblichen Alien-Techno-Transfer. Zwei 1996 in Deutschland erschienenen UFO-Büchern konnte der erstaunte Leser zu diesem Thema folgendes entnehmen: *"Übrigens sollen einige High-Tech-Entwicklungen auf die Auswertung dieser fremden Technologie zurückzuführen sein, die zum Beispiel beim sogenannten Tarnkappen- beziehungsweise Stealth-Bomber zum Tragen kamen."*(5) Oder gar: *"... denn die Russen hatten den - gewiß nicht unbegründeten - Verdacht, daß ein Großteil der 'Stealth-Technologie' des neuen Tarnkappenbombers der USA auf die Auswertung abgestürzter UFOs zurückging"*(6) Aber auch hier trompeteten die beiden Autoren einfach eine Behauptung in die ufologisch interessierte Leserwelt, ohne auch nur einen einzigen Beweis für ihre unglaublichen Behauptungen vorzulegen. Daß die Herren wieder einmal weit über ihr begrenztes Fachwissen hinausschossen, und so erneut bewiesen, daß sie von manchen Dingen wirklich keine Ahnung haben, möchte ich nachfolgend in Puncto "Stealth"-Technologie (7) belegen:

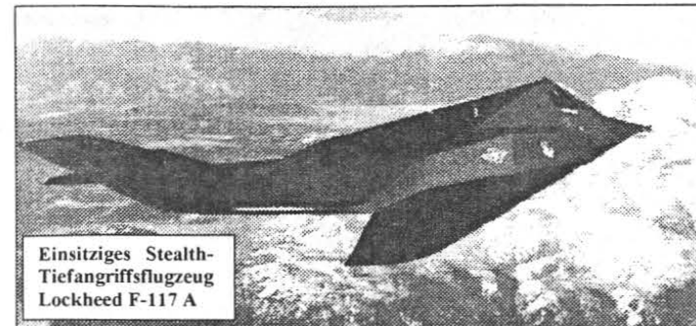
In der militärischen und zivilen Fachliteratur wird schon seit vielen Jahren über die Entwicklung von Stealth berichtet. Die darin veröffentlichten Informationen lassen den Werdegang dieser High-Tech-Entwicklung bestens nachvollziehen. Interessant ist auch, daß Ufologen die gerne über die Stealth-Technik lamentieren, sich offensichtlich nie gefragt haben, wieso es eigentlich diese Stealth-Technologie gibt? Hätten sie sich diese scheinbar banale, doch letztendlich fundamentale Frage gestellt und nach ihrer Antwort recherchiert, dann hätten sie manchen Unfug nicht verbreitet. Begonnen hat alles 1888 in Karlsruhe, als dort der deutsche Phy-


Horten H IX V-1


Horten H IX

siker Heinrich Hertz die zuvor von dem englischen Physiker James Clark Maxwell schon theoretisch errechneten elektronischen Wellen experimentell nachweisen konnte. Dies war die Geburtsstunde der "Funkentelegrafie", die später unter dem englischen Begriff Radar (**Ra**dio **d**etection **a**nd **r**anging) populär werden sollte und heute aus der Luft- und Schiffahrt nicht mehr wegzudenken ist. Ebenfalls zwei Deutsche, Christian Hulsmeyer und Heinrich Mannheim waren es dann, die am 10. Mai 1904 auf der Kölner Rheinbrücke an vorbeischwimmenden Schiffen das erste Radargerät erfolgreich erprobten. Auf der einen Seite war diese neue Technik ein Segen für die Luft- und Schiffahrt. Andererseits aber war es für die Militärs ein Fluch. Mit Radar konnte man zwar die gegnerischen Flugzeuge oder Schiffe entdecken, aber der Feind natürlich auch die eigenen. Wiederum waren es deutsche Techniker, die damit begannen, die Radarrückstrahlfläche zu verringern, um so der Entdeckung durch Radarstrahlen zu entgehen. Zum einen versuchte man durch radarabsorbierende Materialien (RAM = Radar absorbent material) die Radarrückstrahlung zu unterbinden und damit unentdeckt zu bleiben. Unter dem Codenamen "Schornsteinfeger" wurde gegen Ende des II.Weltkriegs ein Material, eine Gummibeschichtung entwickelt. Mit diesem Material wurden die Schnorchel und Periskope deutscher U-Boote eingestrichen und beschichtet. Es gibt Berichte die besagen, daß diese erste "Stealth"-Technik funktioniert hat und die mit RAM beschichteten Periskope und damit auch die U-Boote von den feindlichen Radar-Luftaufklärern nicht entdeckt wurden. Eine andere Art, den Radarstrahlen zu entkommen war, den Radarrücksteuerungsquerschnitt (RCS = Radar Cross Section) so klein als möglich zu halten. Abermals waren es deutsche Techniker, die Gebrüder Reimar und Walter Horten, die mehr durch Zufall eine bahnbrechende Entwicklung einleiten sollten. Ursprünglich wollten sie lediglich sogenannte "Nurflügel"-Flugzeuge entwickeln (wie parallel dazu auch Prof. Dr. Alexander Lippisch mit der Me 163), um dadurch die von dem Aerophysiker Prof. Busemann aufgestellten Berechnungen, daß pfeilförmige Flügel bei schallnahen Flügen ein Hinausschieben der Verdichtungsstöße bewirken, zu belegen. Ein "Nebeneffekt" dabei war, daß diese Flugzeugtypen einen sehr geringen RCS aufwiesen. Mit den Bezeichnungen Ho I, Ho II ... bis Ho XVIII wurden etliche Muster entwickelt und teilweise gebaut. Der fortgeschrittenere Typ, die Ho IX wurde unter der Bezeichnung Go 229 gegen Kriegsende von der Gothaer Waggonfabrik in einer Stückzahl von lediglich 3 Exemplaren produziert. Die Go

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG - HEFT 117 - 3/98


Einsitziges Stealth-Tiefangriffsflugzeug Lockheed F-117 A

229 bestand aus einem röhrenförmigen Stahlrahmen der mit einer in Sandwichbauweise beschichteten Holzhaut von 1,7 Zentimeter Dicke überzogen war, die aus zwei Sperrholzbrettern bestand, die wiederum mit einem Plastikmaterial imprägniert wurden. Hinzu kam noch eine speziell entwickelte RAM-Mixtur, ein Gemisch aus Kohle und Sägemehl, das mit Leim gebunden wurde. Der mit zwei Jumo 004 Düsentriebwerken ausgestattete Prototyp Nr. 3 fiel den Amerikanern 1945 kurz vor Kriegsende unversehrt in die Hände. Er wurde umgehend in die USA gebracht und dort unter strengster Geheimhaltung geflogen und getestet. Die Go 229 war somit das erste "Stealth"-Flugzeug der Welt. Basierend auf dieser Konstruktion wurden in den 40er und 50er Jahren in Kalifornien in der Nähe der Santa Susana Berge geheime Testflüge mit Fluggeräten der ungewöhnlichsten Formen durchgeführt. *"Dies bewirkte, daß ein Sturm von wilden Geschichten entfachte, die von flachen, kreisförmigen Gegenständen erzählten, die Fliegende Untertassen genannt wurden. Damit war eine Legende geboren, die über kleine grüne Männchen, bis hin zu den Behauptungen von Sichtung und von Kontakten jeglicher Art führte."*(8)

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung der Stealth-Flugzeuge war der mit dreifacher Schallgeschwindigkeit fliegende Höhenaufklärer Lockheed SR-71, sowie dessen Abkömmlinge, die A-12 und YF-12. Durch seine ungewöhnliche Form hatte der Flieger einen extrem niedrigen RCS. Die Oberfläche war mit einer RAM- Farbschicht aus einer bis heute noch geheimen Formel bestrichen. Bekannt ist lediglich, daß das in den Lockheed Skunk Works (9) in Palmdale, Kalifornien entwickelte Material aus Eisenpartikel besteht, die in ein Epoxyd-Harz eingegossen sind.

War ein Russe ein Außerirdischer?

Im Prinzip war die SR-7 1 allerdings nur eine konsequente Weiterentwicklung der deutschen Go 229. Zum entscheidenden Durchbruch bei der Stealth-Technologie kam es erst im April 1975. In jenen Tagen kam ein 36jähriger Mathematiker und Radarspezialist namens Denys Overholser in das Büro von Ben R. Rich, damals Thermodynamiker bei den Skunk Works und späterer Präsident derselben und behauptete, *"daß er ein Kampfflugzeug entwickeln könne, das die besten Luftabwehrgürtel der Welt unbeschädigt durchbrechen würde"*.(10) Overholser hatte in einem technischen Aufsatz eines russischen Radarspezialisten so etwas wie den "Stein von Rosette" (11) entdeckt. Der Autor des Artikels war Pyotr Ufimtsev, Chefwissenschaftler am Moskauer Institut für Radiotechnik. Ufimtsev zeigte in seinen Abhandlung auf, wie man Computersoftware erstellen konnte, die man zu einer exakten Errechnung der RCS von einer bestimmten Form brauchte, solange diese zweidimensional war. Mit dieser Software konnte man ein Flugzeug in Tausende flache, dreieckige Formen zerlegen, dann ihre einzelnen Radarsignaturen addieren, und bekam dadurch eine exakte Gesamtsumme der RCS. Der Grund, weshalb nur zwei Dimensionen berücksichtigt wurden, war technisch bedingt. 1975 waren die Rechenkapazitäten der Computer noch nicht groß genug, um damit die komplizierten Rechenvorgänge der 3. Dimension, oder die von Rundun-


Strategischer Stealth-Bomber Northrop B-2 A


Nurflügler der neuen Generation: Die für den Einsatz bei der US-Navy geplante A-12 „Avenger“ von McDonnell Douglas/General Dynamics

gen durchzuführen. Deshalb basierte alles auf flachen, dreieckigen Formen und deshalb wurde ein dreidimensionales Flugzeug aus einer Ansammlung von flachen, plattenförmigen Teilen entwickelt. Ein 3 Meter langes Holzmodell wurde gebaut und auf einem Radar-Testgelände nahe Palmdale, Kalifornien getestet. Das Resultat war revolutionär und so wurde der Erprobungsträger "Have blue" entwickelt. Am 1. Dezember 1977 absolvierte Lockheed Testpilot Bill Park mit dem ersten Prototyp, der HB 1001, den Erstflug auf dem streng geheimen Testgelände Groom Lake in Nevada. Am 4. Mai 1978 ging die HB 1001 nach ihrem 36. Flug bei einer zu harten Landung zu Bruch. Am 20. Juli 1978 startete der zweite Prototyp HB 1002 mit Pilot Oberst Norman Dyson, doch auch diese Maschine stürzte nach 52 Flügen im Juli 1979 ab. Danach wurden einige Formteile geändert und unter dem Codenamen "Senior Trend" wurden 15 Vorserien-Flugzeuge gebaut, von denen die YF-117 A #1 im Jahre 1981 fertiggestellt wurde. Der erste Kampfeinsatz eines serienmäßigen Stealth-Kampfflugzeugs vom Typ F-117 A erfolgte am 21. Dezember 1989 in Panama.

Vor allem der rasante Fortschritt in der Computer Hard- u. Software ermöglichte bald dreidimensionale RCS Berechnungen und Flugzeugzellenkonstruktionen, so daß dies bei den nachfolgenden Entwicklungen, wie dem Testflugzeug "Tacit Blue" (Erstflug 5. Februar 1982), dem Stealth-Bomber B-2 der Firma Northrop (jetzt Boeing Defense & Space Group), oder den unbemannten Höhenaufklärern Tier II (Teledyne Ryan) und Tier III (Lockheed Skunk Works) ihren sichtbaren Niederschlag fanden. So hat der B-2 Stealth-Bomber den kleinsten RCS den je ein bemanntes Flugzeug hatte, nämlich 0,0014 m². Der Erstflug der als "Air Vehicle 1" (AV-1) bezeichneten B-2 fand am 17. Juli 1989 auf der Edwards Luftwaffenbasis in Kalifornien statt. Und am 17. Dezember 1993 wurde der erste Serien-B-2, die "Spirit of Missouri", auf dem Whiteman Luftwaffenstützpunkt Missouri, offiziel der Airforce übergeben.(12) Die einzige ufologisch relevante Tatsache bei diesem B-2 Stealth-Bomber ist, daß die erste B-2 ausgerechnet der 509th Bomb Wing eingegliedert wurde. Also jener Atombomber Einheit, deren Pressesprecher Walter Haut damals im Juli 1947 in Roswell mit einer voreiligen Presseerklärung den Grundstein für den zwischenzeitlich weltweit bekanntesten "UFO-Absturz Mythos" legte.

Daß Stealth-Flugzeuge "unsichtbar" seien, wie gelegentlich behauptet wird, ist ebenfalls nur ein Gerücht. Sowohl russische, als auch tschechische Ingenieure haben bereits Geräte entwickelt, wie etwa die "Nitel" 55Zh6-1 (russ.), oder die "Tamara" MCS-93 (tsch.), mit denen Flugzeuge mit geringer oder minimalster RCS "gesehen" werden können. (13)

Und so schließt sich nun der Kreis. Mit der Entdeckung des Radar wurde auch gleichzeitig die militärisch geforderte "List" (stealth) geboren, nämlich diesen Radarstrahlen wieder zu entkommen. Die angebliche "außerirdische" Stealth-Technologie ist also rein irdischen Ursprungs. Dabei waren es Deutsche, Amerikaner und ein Russe, die für die entscheidenden Durchbrüche verantwortlich waren und nicht etwa ein technisch unbegabter Neffe von Mr. Spock aus einer fernen Galaxis, dessen flugun-

taugliches Gerät 1947 bei Roswell auf eine Schafweide krachte.

Anmerkungen und Quellen:

(1) Col.(ret) Philip J. Corso The Day after Roswell; Birnes NY: Pocket Books, 1997. 416 Seiten.

(2) Drei Beispiele von vielen: Corso behauptet, das Hauptquartier der 8. Armeeluftwaffe wäre 1947 in Fort Bliss, Texas gewesen. Falsch: Es war in Fort Worth; Corso behauptet, daß die Flugabwehr-Rakete "Hawk" über einen "Wärme-Suchkopf" gesteuert wurde. Falsch: Die Hawk wird über Radar gesteuert. Corso behauptet, daß die Firmen Bell und Motorola 1947 begannen den Integrierten Schaltkreis-Chip zu entwickeln. Falsch: Die Firmen waren Texas Instrument (Patent am 6.2.1959) und Fairchild (Patent am 30.7.1959).

(3) *UFO-Magazine*, Nov./Dez. 1997, hier: Interview M. Lindemann mit Corso, S. 15

(4) *Los Angeles Times* vom 16. November 1997

(5) Johannes von Buttlar: *Die Außerirdischen von Roswell*, 1996, S. 167-168

(6) Michael Hesemann: *Jenseits von Roswell*, 1996, S.8

(7) stealth (englisch; sprich: stels) = List; Schläue

(8) "In Valleys of Shadow - The black world of stealth" Part 1 in *Air International*, October 1995; S. 148

(9) "Skunk Works" geht zurück auf Lrv Culver, einen Ingenieur bei Lockheed, der sich eines Tages am Telefon mit "Skonk Works" meldete, einem Ausdruck aus einem populären US-Comic. Der Ausspruch gefiel so sehr, daß Lockheed daraus "Skunk Works" machte und es als Warenzeichen schützen lies.

(10) Ben R. Rich, "Inside the Skunk Works" in *Popular Science*, October 1994, S.55

(11) Ein archäologischer Fund nahe der ägyptischen Stadt Rosette. In einer Steintafel war ein und der selbe Text in Griechisch, Demotisch und in Hieroglyphen eingehauen. Dadurch gelang es dem Franzosen Jean-Francois Champollion die ägyptischen Hieroglyphen zu entschlüsseln.

(12) "Mini-Streitmacht für besondere Aufgaben", *Flug Revue*, Januar 1995, S.52-54

(13) *Jean's Defence Weekly*, 27.7. 1991, S.162 und *International Defense Revue*, 3/1994, S.39

Hypnoseregression von UFO-Entführten:

Mittel zur Wahrheitsfindung oder ungeeignetes Spielzeug unseriöser Ufologen?

Roland Horn

Phil Klass, Autor von „*UFOs explained*“ und Leiter der skeptischen amerikanischen UFO Gruppierung CSISCOP hat sich in seinem Buch „*UFO-Abductions - a dangerous game*“ Gedanken über den Gebrauch der Hypnose zur Verifizierung von UFO-Entführungen gemacht. Er bezieht sich in seinen Ausführungen hauptsächlich auf Dr. Martin Orne, der eine in der Welt führende Kapazität in Sachen Hypnose darstellt. Orne ist ehemaliger Präsident der Internationalen Gesellschaft für Hypnose und Direktor für experimentelle Psychiatrie am Institut von Pennsylvania in Philadelphia.

Orne selbst hatte mit UFO-Entführungen direkt nichts zu tun, aber er war einer von jenen, die versucht hatten, die Verwendung der Hypnose zu untersuchen - insbesondere die Nutzung der Hypnose als Mittel zur Verbrechensaufklärung. Er warnte vor den Mängeln der Hypnose in diesem Zusammenhang. Orne war überzeugt, daß die Hypnose *nicht* dazu in der Lage sein könne, genaue Erinnerungen ans Tageslicht zu bringen. Zu dieser Sache schrieb er einen Aufsatz mit dem Titel: „Der Gebrauch und Mißbrauch von Hypnose vor Gericht.“ der in dem prestigierten „International Journal of clinical and experimental hypnosis“ vom Oktober 1979 publiziert wurde. Zu jener Zeit wurde von Ufologen bereits fleißig Hypnose ausgeübt in Sachen Abductions. Man wollte auf diese Weise Zugang zu verborgenen Erinnerungen finden.

Martin T. Orne stellt fest - und er bezieht sich dabei auf Experimente aus dem Jahre 1961 - daß es einem Hypnotisierten durchaus möglich ist, willentlich zu lügen. Andererseits sei es auch möglich, Hypnose schlicht und einfach vorzutäuschen und munter drauf los zu plaudern...

Der Ufologe Budd Hopkins benutzt auch Regressionshypnose, um an umfassende Kind-

heitserinnerungen bei Abductions-Opfern heranzukommen. Orne ist der Meinung, daß diese „Erinnerungen" durchdrungen von aktuellen Eindrücken sind, daß sie also keine reinen Erinnerungen darstellen.

Orne: *„Es sind diese Details, in welchen intellektuelle Kliniker meist zwingende und zufällige Gründe finden, um ihnen zu bezeugen, daß sie mit Sicherheit wissen, daß die Person wirklich hypnotisiert war. Unglücklicherweise, ohne wissenschaftliche Verifikation, glauben die Kliniker, daß die historische Genauigkeit von der hervorgebrachten Erinnerung unter Hypnose wahrscheinlich irrig ist."*[1]

Interessant sind hierzu einige Experimente, die u.a. Orne persönlich, von Phil Klass und von Julian Jaynes durchgeführt wurden. Das nachfolgende Experiment stammt von Orne selbst:

Es war im Jahre 1970, als Personen in ihre Kindheit zurückversetzt wurden. Sie konnten sich darin auch ganz gut an die Namen ihrer Klassenkameraden erinnern, die nahe bei ihnen gesessen hätten. Sie konnte ihre Klassenkameraden ganz genau in allen Details beschreiben; das Problem war nur, daß ein Einblick in die Schulakten ergeben hatte, daß einige dieser genannten Personen gar nicht in der gleichen Klasse wie der Hypnotisierte waren!

Daher warnte Orne davor, die Hypnose als Mittel zur Rückführung zu gebrauchen. Die *„hypnotische Suggestion, ein vergangenes Erlebnisse wieder zu erleben, besonders wenn dem durch Fragen über spezielle Einzelheiten entgegengekommen wird, übe einen Druck auf die Person aus, eine Information bereit zu stellen".* (Orne)[2]

Und gerade nach diesen Einzelheiten wird ja ständig gebohrt in den Hypnose-Befragungen der Ufologen, die ja größtenteils auch noch Laien sind.

Orne weiter: *„Diese Situation kann der Erinnerung der Person den Anstoß geben, einige verstärkte Erinnerungen zu produzieren, aber es wird auch den Grundstein für sie legen, Einzelheiten einzufügen, so daß es glaubwürdig ist, jedoch aus Erinnerungen oder Phantasien aus anderen Zeiten stammt. Es ist sehr schwierig zu wissen, welche Aspekte der hypnotischen Erinnerungen fundiert und historisch genau sind, und welche konfabuliert wurden (also unwahr sind).*[3]

Und weiter: *Es gibt keine Möglichkeit, daß irgend jemand - selbst ein Psychologe oder Psychiater mit umfassender Übung im Feld der Hypnose - aufgrund irgendwelcher Teil-Stücke der Information entscheiden kann, ob es eine aktuelle Erinnerung ist oder eine Konfabulation, es sei denn, es gäbe eine unabhängige Verifizierung.*[4]

Orne betont auch, daß die Suggestibilität einer Person unter Hypnose wächst.

Und wenn - so schließt Orne - ein Hypnotiseur der durch ihn hypnotisierten Person diese sogenannte „freie narritative Erinnerung" erlaube, dann wird dies zwar den höchsten Prozentsatz an genauen Informationen hervorbringen, aber auch den geringsten Betrag an Details.

Klass stellt nun fest, daß in der Hypnose von UFO-Entführungsopfern tatsächlich hauptsächlich nach Details gefragt wird und daß somit die Genauigkeit zwangsweise abfallen müßte.

Ein weiteres Problem ist jenes der „Pseudoerinnerungen", die von Orne angesprochen wird. Pseudoerinnerungen können unwissentlich während der Hypnose induziert werden. Es könne laut Orne passieren, daß - wenn ein Zeuge faktische Informationen in einer Zeitung gelesen habe - diese dann genauso wie irgendwelche Kommentare in früheren Befragungen in die Schilderungen unter Hypnose mit einverleibt werden können. Und dies bilde dann die Basis für irgendwelche Pseudoerinnerungen.

Und dann ist da noch die Sache mit der „Führung". *Wenn der Hypnotiseur geglaubt hat, was tatsächlich geschah, dann ist es außerordentlich schwierig für ihn, sich selbst von versehentlicher Führung der Erinnerung der Person zu hüten, so daß dieser sich eventuell daran „erinnern" wird, daß das, was er, der Hypnotiseur, glaubt, tatsächlich passiert ist* (Orne).[5]

Ein einfaches Experiment, das von Orne oft ausgetragen wurde, bekräftigt seine Ansichten: Zunächst versicherte sich Orne, daß die Versuchsperson um Mitternacht ins Bett gegangen ist, sagen wir mal, es sei der 17. Februar gewesen, und es wäre sichergestellt worden, daß die Versuchsperson bis morgens um acht Uhr ohne Unterbrechung schlief. Dann kam die Hypnose - die Person wurde in tiefe Hypnose versetzt - und es wird der Versuchsperson suggeriert, daß sie *jetzt* die Nacht des 17. Februar erlebt - sie macht sich fertig fürs Bett, dreht das Licht aus, und geht um Mitternacht schlafen. Dann fragte Orne die Versuchsperson, ob sie zwei laute Schläge gehört hätte (welche natürlich in Wirklichkeit nicht aufgetreten waren).

Und jetzt erzählt die Versuchsperson typischerweise: „Ja, ich wurde durch die lauten Schläge aufgeweckt." Und wenn Orne fragt: „Um wieviel Uhr war das?", dann würde die Versuchsperson beispielsweise antworten: „Es war um 4.06 Uhr morgens." Dann kann man das (gefährliche!) „Spiel" weitertreiben, in dem man fragt, was dann passiert sei, und dann wird die Versuchsperson weiter erzählen: „Ich bin zum Fenster gegangen, um zu sehen, was passiert ist." Oder sie wird sagen: „Ich wunderte mich über die Schläge, schlief dann aber weiter." Wenn die Person jetzt aus der Hypnose zurückgerufen wird, und sie dann gleich die Erlebnisse des 17. Februar zu erzählen aufgerufen wird, dann wird das Pseudoerlebnis Teil ihrer bewußten Erinnerung werden. Wenn die Versuchsperson dann später - lange nach der Hypnose nach jener Nacht - gefragt wird, dann wird sie von den Schlägen um 4.06 Uhr berichten.

Ich möchte nun wieder Orne zitieren: *„Die veränderte Erinnerung der Person in Bezug auf die Nacht des 17. Februar wird zum Fortdauern tendieren... weil die Person zu der Zeit geschlafen hat und weil es keine konkurrierenden Erinnerungen gibt. Je häufiger die Person das Erlebnis beschreibt, desto fester verankert wird die Pseudoerinnerung werden. In der experimentellen Demonstration handeln wir mit einer relativ bedeutungslosen Erinnerung, an welche die Person keine strenge anhaltende Motivation hat. Nichtsdestotrotz ist die Erinnerung durch eine führende Frage erzeugt worden, welche jedoch als beiläufige Beobachtung harmlos erscheint."*[6]

Durch den Gebrauch der Hypnose wurden gemäß Orne zwei Personen eines Verbrechens überführt, aber andererseits brachte sie kräftige Beweise hervor, die zeigten, daß sie unschuldig waren. Die Hypnose hat hier wieder keine genauen Erinnerungen ergeben, wohl aber hat sie dazu gedient, konsistente Erinnerungen zu produzieren.

Orne bemerkte in seinem Artikel, daß Psychologen und Psychiater keine teilnehmenden Eingeweihte an erinnernde Täuschungen sind. Ein Hotelmanager oder Supermarktverkäufer würde viel mehr von Erinnerungen verstehen als wir es tun. Schließlich ist sein Unterhalt auf das Limitieren von Fehlern seiner Urteilskraft angewiesen, und er ist in einer Position, Rückkopplung zu erlangen bezüglich dieser Fehler im Urteilsvermögen. Orne drängte darauf, daß in der Gerichtsmedizin die Hypnose nur von Psychologen und Psychiatern ausgeübt werden sollte, die ausgiebige Erfahrung damit haben; eben wegen der Gefahr der unwissentlichen Erzeugung von Pseudoerinnerungen.

Dem entgegen steht, daß der Ufologe Sprinkle zwar ein Psychologe ist, sein Kollege Harder allerdings ist ziviler Ingenieur, und Hopkins ist ein Bildhauer.

Ein Hypnotisator sollte - lt. Orne - das in Hypnose Zu-Tage-Getretene nur schriftlich äußern dürfen. Verbale Kommunikation sollte vermieden werden; eben damit nicht die Meinung des Hypnotiseur durch den Hypnotisierten wiedergegeben würde. Jeglicher Kontakt zwischen Hypnotiseur und Hypnotisiertem sollte gemäß Orne auf Video aufgezeichnet werden, und zwar vom Moment des Treffens an bis zum Ende. Zufällige Kommentare, die kurz vor oder nach dem Treffen gegeben werden, seien genauso wichtig wie die Hypnose-Sitzung selbst. Man kann sogar vor der Hypnose Suggestionen geben, die nachher als posthypnotische Suggestionen in Erscheinung träten.

Klass bemängelt zu Recht, daß all diese Vorsichtsmaßnahmen von nahezu allen Ufologen, die Hypnose ausüben, nicht beachtet werden.

Eine andere von Orne als wichtig empfundene Regel findet leider ebensowenig Beachtung. Es geht darum, daß außer dem Psychologen oder Psychiater, der die Hypnose ausführt und der von ihm zu hypnotisierenden Person niemand anderes im Raum anwesend sein sollte und zwar vor *und* während der Sitzung. Natürlich wäre es für einen zusätzlichen Untersucher, der sich im Raum befinden würde, nicht leicht, seine Emotionen zurückzuhalten, und so könnte er versehentlich mit dem Hypnotisierten kommunizieren. Hopkins hingegen ist immer präsent, entweder als Untersucher oder sogar als Hypnotiseur selbst. Während der Hypnose seiner Entführten sind typischerweise auch andere Ufologen anwesend, so z.B. während Betty Andreassons Sitzungen.

Zwei Jahre, bevor Orne seinen Artikel schrieb, führte Alwin Lawson seine Experimente durch, in welchen auch Leute hypnotisiert wurden, welche wissentlich nicht von einem UFO entführt worden waren, die auch kei-

ne seltsamen Erlebnisse gehabt hatten, welche eine solche für einen Ufologen nahelegen würden. Und sie alle brachten unter Hypnose eine UFO-Entführungs-Geschichte hervor! Damit wird Orne bestätigt, obwohl er von den Lawson-Experimenten keine Kenntnis hatte.

Im Jahre 1980 entstand ein reger Briefwechsel zwischen Klass und Sprinkle. Klass wollte Sprinkle auf Orne's Artikel aufmerksam machen und Sprinkle gestand zu, daß die von Orne empfohlenen Schutzmaßnahmen sinnvoll seien in der Gerichtsmedizin; jedoch bezweifelte er, daß der gleiche Schutz notwendig sei bei der Untersuchung von UFO-Entführungen, da es sich hierbei ja nicht um einen Kriminalfall handele, und das es kein Opfer gäbe.

Ich finde, hier wird das Entführungsopfer mit Füßen getreten! „Es gibt kein Opfer!" Ja, mit wem hat es Sprinkle denn dann zu tun? Mit Märchenerzählern oder mit Leuten, die *freiwillig* mit den Aliens in einen kalten, weißen Raum spazieren, um sich dort einer Körperverletzung zu unterziehen? Mit Masochisten? „Kein Opfer" - hier handelt es sich doch um eine Verhöhnung der Entführten. Im übrigen weist der Begriff „Entführung" bereits auf einen Kriminalfall hin.

Ich will hier jedoch ausdrücklich betonen, daß für mich persönlich ein Mensch, der glaubt, von Aliens entführt worden zu sein, in jedem Falle ein Opfer ist. Hierbei ist es für meine Begriffe vollkommen unwesentlich, ob das Erlebte nun subjektiver oder objektiver Art war. Ein Mensch, der ein derartiges Erlebnis durchmachen mußte, ist ein Opfer, ohne Wenn und Aber!

Julian Jaynes weist darauf hin, daß während eines psychologischen Proseminars die Teilnehmer beiläufig instruiert wurden, daß es der Versuchsperson in Hypnose unmöglich sei, die dominante Hand zu bewegen. Zu keiner Zeit jedoch war das jemals beobachtet worden. Es war eine glatte Lüge. Trotzdem, als Teilnehmer dieses Seminars zu einem späteren Zeitpunkt hypnotisiert wurden, und zwar ohne weitere diesbezüglichen Instruktionen und Suggestionen, konnte die Mehrzahl von ihnen in der Trance die dominante Hand nicht bewegen. Aus derartigen Untersuchungsergebnissen wurde das Konzept des „Forderungscharakters" der hypnotischen Situation abgeleitet, der es mit sich bringe, daß die hypnotisierte Person die Phänomene kundgibt, mit denen der Hypnotiseur ihrer Meinung nach rechnet.

Jaynes vergleicht die Einleitung der Hypnose mit den Induktionsprozeduren für Orakel, bei denen es in erster Linie um Bewußtseinsverengung geht. Es geht darum, den Aufmerksamkeitsradius des Hypnotisierten auf die Stimme des Hypnotiseurs hin einzuengen. *„Sie hören jetzt nur noch meine Stimme und werden immer schläfriger..."*

Jaynes ist sich sicher, daß es sich bei der Hypnose um ein *„so tun als ob"* handele, mit einem unterdrückten „so ist es nicht" dahinter. Einige Hypnotisiere vertreten die Auffassung, daß die Person in Trance, der man sagt, sie sei jetzt fünf, sechs Jahre alt, *faktisch* auf dieses Kindheitsalter regrediert. Und das ist schlicht und einfach falsch!

Ein Beispiel: *„Der Proband, um den es geht, war in Deutschland geboren und im Alter von etwa acht Jahren mit seiner Familie in ein englischsprachiges Land emigriert; nun hat er sich in die englische Sprache eingelebt und so das Deutsch praktisch ganz vergessen. Als der Hypnotiseur ihm in Tiefenhypnose erklärte, er sei jetzt sechs Jahre alt, benahm er sich auf jede erdenkliche Weise als Kind - was sogar soweit ging, daß er, zum Schreiben aufgefordert, in kindlicher Krakelschrift Druckbuchstaben auf die Tafel malte. Auf Englisch gefragt, ob er Englisch verstehe, erklärte er in kindlichem Englisch, er verstehe und spreche kein Englisch, sondern nur deutsch. Ja, er krakelte sogar auf Englisch an die Tafel, daß er kein einziges Wort verstehe!"*[7]

Jaynes verdankt dieses Beispiel dem bereits mehrfach erwähnten Dr. Martin Orne.

Das Ganze gleicht mehr einer schauspielerischen Simulation als echter Regression Es ist eine kritik- und gedankenlose „Hörigkeit" gegenüber dem Hypnotiseur und seinen Erwartungen.

Nun gibt es auch die weitverbreitete These, ein Hypnotiseur könne echte Halluzinationen hervorrufen. Nachfolgend zu diesem Thema ein von Jaynes durchgeführtes Experiment, das das Gegenteil beweist:

Nachdem der Proband in Tiefenhypnose versetzt war, überreichte ihm Jaynes mit der entsprechenden Gestik eine nichtvorhandene Vase mit der Bitte, nichtvorhandene Blumen (deren jeweilige Farbe er ihm laut zurief) vom Tisch zu nehmen und in die Vase zu tun. Das klappte

mühelos. Es war eine Sache des schauspielerischen Simulierens. Ganz anders lag jedoch der Fall, wenn Jaynes dem Probanden ein nichtvorhandenes Buch überreichte und ihn bat, die erste Textseite aufzuschlagen und den Anfang laut vorzulesen. Simulieren läßt sich dergleichen allenfalls unter Aufbieten eines größeren Maßes an Kreativität, als den meisten von ihnen zuteil geworden ist. Versuchspersonen in der beschriebenen Lage lieferten zwar alle prompt die Gesten, als hielten sie ein Buch und blätterten darin; in Einzelfällen waren sie wohl auch in der Lage, eine klischeehafte Anwendung, ja unter Umständen gar einen ganzen Satz aufzusagen - doch dann klagten sie regelmäßig, das Druckbild sei verwischt oder die Type zu klein zum Lesen, oder brachten andere Rationalisierungen vor. Oder: Forderte man einen Probanden auf, das (nichtexistente) Bild auf einem (leeren) Blatt zu beschreiben, so erhielt man bestenfalls einsilbige Auskünfte darüber, was er sah, und auch diese erst auf bohrendes Nachfragen hin und stockend vorgetragen. Bei einer echten Halluzination wären die Blicke des Probanden kreuz und quer über das Blatt gewandert; eine ausgiebige Bildbeschreibung wäre ein Kinderspiel gewesen.

Was an diesem Beispiel für unser Thema besonders wichtig erscheint, ist die Tatsache, daß es Hypnotisierten also möglich ist, während der Hypnose *dem Hypnotiseur etwas vorzuspielen, also gewissermaßen auch zu flunkern, um eben die Erwartungen des Hypnotiseurs zu erfüllen.*

Das hieße doch praktisch, daß ein Hypnotisierter durch eben die Suggestionen des Hypnotiseurs erst recht dazu animiert wird, die Unwahrheit zu tun oder zu sagen, so daß es also mehr als fraglich erscheint, ob die Hypnose als Methode der Wahrheitsfindung in Bezug auf UFO- Entführungen richtig am Platz ist.

Was noch interessant zu bemerken ist, ist, daß das Zeitempfinden während der Hypnose ebenfalls gestört ist.

Aus derlei Beobachtungen entstand das Konzept der „Trancelogik". Dieses wurde zu dem Zweck aufgestellt, um dieser Ungleichheit zwischen Hypnose und Hypnotiseur Rechnung zu tragen. Trancelogik bedeutet nichts weiter als die höfliche Art, auf absurde logische Widersprüche zu reagieren. Genaugenommen hat es mit „Logik" eigentlich weniger zu tun - Jaynes spricht hier lieber von einer *paralogischen Willfährigkeit gegenüber der sprachlichen Realitätsvermittlung.* Es ist *paralogische Willfährigkeit,* wenn eine Versuchsperson um einen Stuhl, von der man ihm versichert hat, er sei nicht da, einen Bogen macht, statt (in logischer Willfährigkeit), gegen ihn zu krachen, und gleichzeitig keinerlei logisches Defizit in ihrer Handlungsweise zu entdecken vermag. Es ist paralogische Willfährigkeit, wenn ein Proband auf Englisch versichert, er könne kein Englisch und nicht das geringste dabei findet.

Sowohl Klass als auch Jaynes berufen sich auf Dr. Martin Orne, eine der führenden Kapazitäten in Sachen Hypnose. Man sollte annehmen, daß Hypnotiseuren, die sich als „UFO-Forscher" bezeichnen, wie z.B. Budd Hopkins, Dr. Scott Rogo, Dr. Moss und andere, die Experimente von Orne bekannt sein sollten. Trotzdem hypnotisieren sie ihre Opfer - und sie tun dies, ohne irgendwelche Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Sie hypnotisieren ihre Opfer in der Erwartung, dadurch eine detaillierte Beschreibung einer vermeintlichen UFO-Entführung zu erhalten. Und warum sollten ihre Opfer ihnen ihren Wunsch nicht erfüllen wollen? Das ist doch, nach all dem was wir von Orne gehört haben, DAS Naheliegende. Oft gehen die Ufologen ja so weit, daß sie andere Hypnotiseure ablösen, weil ihnen das Zustandekommen des Entführungserlebnisses einfach zu langsam vonstatten geht! Und dann stellen sich diese „Forscher" hin und erklären: *„Die UFO-Entführungen sind objektiv so geschehen, weil sie unter Hypnose vollständig enthüllt worden seien..."*

Es scheint also mehr als fragwürdig, ob die Mehrzahl der Ufologen die Hypnose fachgerecht durchführt, und es gibt noch viele andere Aspekte, die daran zweifeln lassen, daß die Hypnose überhaupt ein legitimes Mittel ist, um Licht ins Dunkel der UFO-Entführungen zu bringen. Leider können diese in diesem Rahmen nicht dargestellt werden. Beachten Sie bei Interesse bitte mein Buch „In den Händen fremder Mächte", das 1997 im Verlag M. Heinz Bremm erschienen ist. Außerdem mangelt es, gerade was die Hypnose-Regression in der Abductions-Forschung betrifft, generell an der unabhängigen Verifikation.

Ich denke, die Hypnose wird noch heute viel zu unkritisch betrachtet und viel zu vorschnell - noch dazu ohne die nötigen Kenntnisse - eingesetzt.

Literatur:
Horn, Roland, M.: In den Händen fremder Mächte, Ffm 1997
Klass, Philip: UFOs - a dangerous game. Buffalo/NY 1988
Jaynes, Julian: Der Ursprung des Bewußtseins durch den Zusammenbruch der bikameralen Psyche. Reinbek bei Hamburg 1988

Quellen der Zitate und Experimente:
[1] Klass 1988, S. 58
[2] Klass 1988, S. 58/59
[3] Klass 1988, S. 59
[4] Klass 1988, S. 59
[5] Klass 1988, S. 60
[6] Klass 1988, S. 60/61
[7] Jaynes 1988, S. 473

Probleme bei Hypnosen

Migräne und/oder Spannungskopfschmerzen nach Autogenem Training und nach Suggestionsverfahren mit Kassetten

Helmut Poppenborg

Die Aura (Bildausfälle beim Sehen mit Herausbildung von optischen Täuschungen, wie z.B. Zackenmuster), die bei einigen Migränekranken einem Migräneanfall vorausgeht, mag als Quelle für vermeintliche Erscheinungen mysteriös anmutender Objekte in jedem Fall mitberücksichtigt werden. Das optische Erscheinen der Aura ist heute erklärbar und weist typische Merkmale auf (Prof. Hans-Cristoph Diener: "Migräne", Chapman & Hall, 1996).

Wenn Entführte behaupten, nach jeder Hypnosesitzung Kopfschmerzen zu haben, so wäre zunächst zu prüfen, ob es sich um Migräne handelt, und dann eine Migräneform mit oder ohne Aura, oder um Spannungskopfschmerzen, die ja keine Aura erzeugen.

Über Autogenes Training z.B. weiß man, daß bei einigen Personen Kopfschmerzen auftreten, wenn die Übungen im Liegen durchgeführt werden. Das ist auf den umfassenden Entspannungszustand zurückzuführen der dabei stattfindet, zusammen mit den einhergehenden vegetativen und vasomotorischen (Gefäße) Umstellungen des Organismus. Im Liegezustand überdehnen sich in dieser höchst artifiziellen (künstlichen) Situation die Kopfarterien, was den Normalen nicht weiter beeinträchtigt, beim Migräniker aber einen Anfall auslösen kann.

Dies könnte dementsprechend auch für Hypnose gelten, weil das Induzieren des Rapport- und Reizabschirmungszustandes ja durch verbale Suggerierung u.a. von Müdigkeit erfolgt und Entspannung. Bei Folgehypnosen wäre dies eigentlich zu vermeiden, da man via Posthypnose, d.h. Konditionierung auf ein Schlüsselwort, die weiteren Hypnosen einleiten kann , ohne formale Hypnoseeinleitung. Dies scheint aber nicht bei jedem so glatt zu funktionieren.

Dem Übel Migräneanfallentstehung durch Autogenes Training, käuflich zu erwerbende Meditationskassetten (umstritten!), und Hypnose, kann man wahrscheinlich ausweichen, indem alles im Sitzen durchgeführt wird. Dies ist bei Hypnose in jedem Fall möglich.

Das man der Migräneaura als mögliche Ursache für optische Halluzinationen Beachtung schenken muß, ist sicher wichtig. Für den Kranken bedeutet jeder Anfall eine Qual. Hypnosen sollten deshalb nur im Sitzen durchgeführt werden.

In den hier in Rede stehenden UFO-Sichtungs-, bzw. Entführungsfällen, wo Kopfschmerzen vorgetragen wurden, wäre deshalb zu prüfen, ob der Betroffene Migräne leidend ist, und, falls er sich Hypnosen unterzogen hat, ob er danach Migräne bekam und ob die Sitzungen im aufrechten Zustand durchgeführt wurden. Damit könnte man sogar noch weitere Aufschlüsse erhalten über die Auswirkungen von Hypnose auf das Vegetativum; und man könnte erheben, ob eventuell sehr viele Personen nach Hypnosen Migräneattacken bekommen. Danach erhielte man Anhaltspunkte darüber, wie objektiv die Aussagen des Betreffenden unter Hypnose zu bewerten sind. Wenn der Hypnotisierte während der Hypnose eine Migräneaura bekommt (zunächst ohne die Schmerzen!), verfälscht sich ja seine Wahrnehmung hinsichtlich seiner gewünschten Erinnerungen an die Entführungsvorgänge. Schwindet dann die Aura und die akute Schmerzphase beginnt, gilt aufgrund des Leidensdrucks das gleiche. Überhaupt müssen körperliche Mißempfindungen unter Hypnose letztlich immer die Ergebnisse beeinflussen.

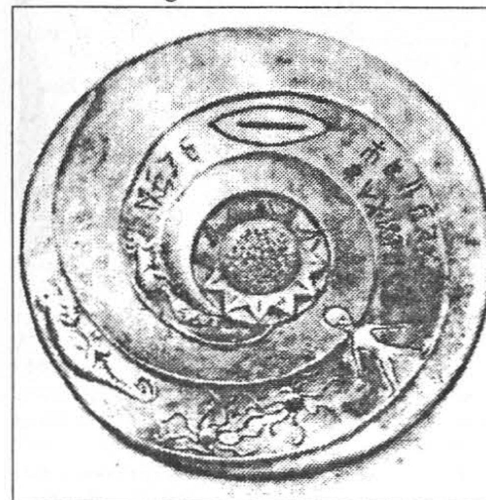
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG - HEFT 117 - 3/98

Steinscheibenbericht ist Schwindel

Ulrich Magin

Ein Klassiker der Prä-Astronautik sind die angeblich in China entdeckten prähistorischen Steinscheiben mit einem Bericht über die Dzopa, ein kosmisches Volk, das vor 10 000 Jahren mit einem Raumschiff auf der Erde zerschellte.

Jahrelange Recherchen nach dem ursprünglichen Entdecker dieser Steinscheiben, einem Wissenschaftler namens Tsum Um Nui, sind bisher erfolglos gewesen. Es ist nicht einmal gelungen nachzuweisen, daß er tatsächlich existiert hat. Die Steinscheiben von Baian Kara Ula sind - nach einem Urartikel in "Das vegetarische Universum" - praktisch von allen klassischen Prä-Astronautikern wie Peter Kolosimo und Erich von Däniken zitiert worden. Heute sucht vor allem Hartwig Hausdorf nach neuen Erkenntnissen. Doch die sind rar. Zahlreiche Prä-Astronautiker, ob Michael Hesemann oder Jörg Dendl, neigen daher zu der Ansicht, es habe sich bei der ursprünglichen Geschichte um einen Schwindel gehandelt.



Die von Robin-Evans beschriebene Steinscheibe
Foto: C.W. Daniel Company

Gegen diese Skeptiker gab es bislang einen prä-astronautischen Trumpf: Der englische Anthropologe Dr. Karyl Robin-Evans hatte in den vierziger Jahren die Dzopa besucht und ihre Überlieferungen aufgezeichnet, nach denen Raumfahrer vom Sirius zur Erde gekommen waren. Unter anderem wußten sie zu berichten, daß 1908 in Sibirien ein weiteres Raumschiff abgestürzt war. Sirius kennen wir als Heimat der ETs bereits von Robert Temple, und die Tunguska-Explosion als Raumschiffabsturz ist ein anderer Prä-Astronautik-Klassiker, und so fügte sich ein Detail zum anderen. Robin-Evans' Aufzeichnungen wurden 1978 unter dem Titel "Sungods in Exile" (London: Neville Spearman) von David Agamon herausgegeben. Agamon hatte Robin-Evans' Aufzeichnungen entdeckt und konnte sogar ein Foto der mysteriösen Steinscheiben finden, das dann in dem Buch veröffentlicht wurde.

Mehrere prä-astronautische Autoren benutzten Robin-Evans' Aufzeichnungen als Beweis für außerirdische Besuche. Hier war ein weltberühmter Wissenschaftler, der Jahre vor den Büchern Erich von Dänikens bereits detaillierte Berichte über kosmische Besucher aufgezeichnet hatte. Nur: Es handelt sich um einen Schwindel. Bereits 1994 hatte ein gewisser David Gamon aus Bristol an die "Fortean Times" (Nr. 75, S. 57) geschrieben und - ohne weitere Belege - Agamons Buch als seinen "Lieblingsschwindel" bezeichnet: "Der Autor dieser Veräppelung hat sogar Briefe mit Nachfragen aus Kiew erhalten. Fragen Sie mich nicht, woher ich das weiß."

Nun, er wußte es, weil er selbst der mysteriöse David Agamon war, und natürlich auch Karyl Robin-Evans. Er schrieb sein Buch, wie er jetzt endlich gegenüber der "Fortean Times" zugab (Nr. 109, April 1998, S. 39), als Satire auf von Däniken. Damit bricht ein weiterer Beleg für "unsere phantastische Vergangenheit" in sich zusammen, obwohl ich mir sicher bin, daß ernsthafte Prä-Astronautiker das Geständnis ohnehin nicht akzeptieren werden.

Wer die Steinscheiben selbst sehen will, muß übrigens keine kostenintensive, AAS-begleitete Reise nach China unternehmen: In der chinesischen Abteilung des British Museum in London liegen ganze Vitrinen voll mit den Steinscheiben.

KURZ NOTIERT

Marsgesicht ist natürlich

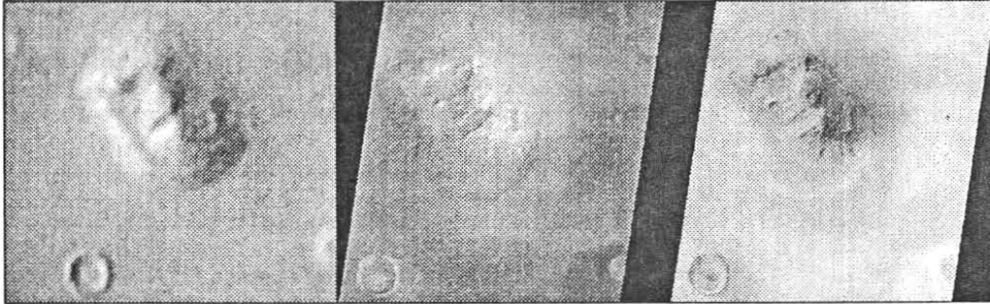




↑ Vergrößerung der Marsgesichtstruktur aus einer aktuellen Aufnahme der Raumsonde Sorveyor.
Foto: NASA

← Vergrößerung des Marsgesichts aus der Aufnahme 35A72, die der Viking-Orbiter am 25. Juli 1976 machte. Foto: NASA

↓ Das mittlere und rechte bearbeitete Bild, die von einer aktuellen Surveyor-Aufname stammen, zeigen im Vergleich zum linken Mars-Gesicht deutlich, daß es sich um eine natürliche Struktur handelt.
Fotos: NASA



Schülerprojekt startet Wetterballons

Gelegentlich werden Wetterballons als UFOs fehlinterpretiert. Der Beobachter sieht oft einen hellen Lichtpunkt am Himmel, der mitunter auch explosionsartig plötzlich verschwindet. Das liegt meistens daran, daß deren Hüllen und Radarreflektoren das Licht der Sonne reflektieren und der Ballon bei Erreichen einer bestimmten Höhe zerplatzt. Gestartet werden diese Ballons vom Deutschen Wetterdienst, von Forschungsinstituten und mobilen militärischen Einheiten. Kaum bekannt ist jedoch, daß in Deutschland unter der Federführung des *Arbeitskreises Amateurfunk & Telekommunikation in der Schule e.V. (AATiS)* Wetterballons im Rahmen von Schülerprojekten gestartet werden.

Bereits vor über 25 Jahren wurden von Amateurfunkern Ballons mit Amateurfunknutzlasten gestartet. Daraus entstand später das Ballon-Projekt des AATiS, das Schulklassen, Jugendgruppen und interessierten Einzelpersonen die Möglichkeit bietet, sich selbst einmal als Forscher zu betätigen. Die Ballons führen Meßgeräte mit, die über Funk atmosphärische Werte zur Bodenstation übermitteln. Die dafür erforderlichen Sensoren werden von den Teilnehmern teilweise selber gebaut. In der Bodenstation werden die Flüge von den Nachwuchsforschern verfolgt und Standort und Höhe des Ballons errechnet. Später werden dann die gemessenen Werte ausgewertet und interpretiert. Dafür wird selbst entwickelte Software verwendet. 1996 wurden beispielsweise 15 Ballonstarts durchgeführt. Gelegentlich müssen sogar zwei miteinander verbundene Ballons gestartet werden, um die relativ schweren Nutzlasten tragen zu können.

Der AATiS hat zu seinem Ballon-Projekt ein Sonderheft herausgegeben, das über die wichtigsten Grundlagen berichtet. Informationen zum Ballon-Projekt sind gegen 4,40 DM Rückporto erhältlich von: *AATiS, Wolfgang Lipps, Sedanstr. 24, 31177 Harsum.* Das Sonderheft *(Praxisheft 5 für Amateurfunk und Elektronik in Schule und Freizeit)* enthält übrigens auch eine kurze Bauanleitung für einen Folien- und Modell-Heißluftballon und berichtet über den Bau eines Solarballons, der sicherlich ein beeindrukkendes UFO am Himmel darstellen könnte. **hwp**

Verursachten UFOs einen Stromausfall in Argentinien

In der Stadt Bariloche (Argentinien) herrschte im April das Chaos. Nach Presseberichten vom 14. April zzfolge fiel die Stromversorgung total aus. Dies wurde auch von einem Sprecher der zuständigen E-Werke bestätigt. Über die Ursache gibt es keine offizielle Stellungnahme.

Augenzeugen machen dafür den Besuch Außerirdischer verantwortlich, denn sie sahen vier leuchtende, Scheiben über der Stadt fliegen, als es dunkel wurde. *„Eine davon war sehr groß, die anderen drei bedeutend kleiner. Diese drei koppelten immer wieder an das große Flugobjekt an. Dabei kam es schließlich zu einem Funkenflug. Genau in diesem Moment gingen in der Stadt die Lichter aus.“* Dies berichtete eine Einwohnerin gegenüber der Presse.

Wurde der Stromausfall durch eine technische Panne verursacht - oder waren es doch die Aliens, die den Einwohnern einen Streich spielten und das Licht ausknipsten? **Axel Ertelt**

Quelle:Pro7-Text vom 14.04.1998

Roswell News
Teil II

Uli Thieme

Nachruf auf Steven H. Schiff

Am 25. März 1998 erlag der Kongreßabgeordnete Steven. H. Schiff im Alter von 51 Jahren einem Krebsleiden. Steven H. Schiff war im US-Kongreß Abgeordneter der Republikaner für den US-Bundesstaates New Mexico. Seine Berühmtheit erlangte er dadurch, daß er im Februar 1994 den US-Bundesrechnungshof (GAO) veranlaßte, eine Untersuchung zu dem angeblichen "UFO-Absturz" 1947 bei Roswell einzuleiten. Schiff glaubte zwar selbst auch nicht daran, daß die eingeleitete Untersuchung etwas über tote Außerirdische herausfinden würde. Vielmehr glaubte er daran, daß 1947 bei Roswell irgend etwas passiert ist und die US-Regierung darüber ein Cover-up initiiert hat, daß er nun durch seine Anfrage aufdecken wollte.

Am 28. Juli 1994 erschien dann der GAO-Report und am 8. Sept. 1994 der sogenannte Weaver-Report der US-Air Force, sowie 1995 und 1996 zwei Dokumentationen des Hauptquartiers der US-Luftwaffe zum Thema Roswell. Schiff bestritt immer wieder, daß er von dem Roswell-Forscher Karl T. Pflock zu dieser GAO-Anfrage animiert wurde, da Pflocks Frau, Mary Martinek in Schiff s Büro in Albuquerque arbeitete. Für Steven H. Schiff war nach Veröffentlichung der Berichte der Fall Roswell abgehakt, und im Herbst 1997 wurde klar, daß er keine große Lust mehr verspürte den immer noch nicht endenden Gerüchten um Roswell nachzugehen und sich statt dessen lieber auf andere Aufgaben zu konzentrieren. Deshalb erklärte auch sein Pressesprecher Barry Bitzer in der >Washington Post< vom 27. September 1997: "Ich habe meinen Chef auf eine "Keine UFO Medien"- Diät gesetzt. Dieses Thema hat ihm vor einigen Jahren eine unmittelbare Berühmtheit erbracht. Wir wurden mit Post und Fernsehen-Reportern überschwemmt, und das [Roswell "UFO"] war die einzige Sache, über die jeder je mit ihm sprechen wollte. Also wird er auf dieses Thema nicht wieder eingehen, außer wenn es etwas Neues zu diskutieren gibt."

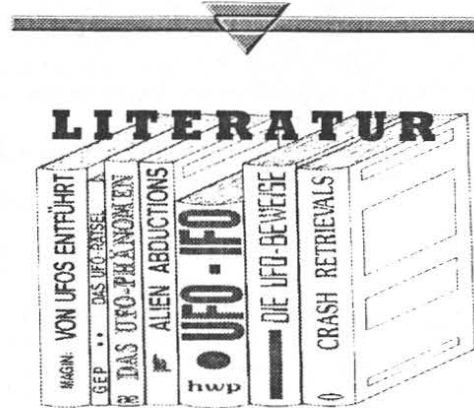
Ich persönlich fand es gut, daß Steven H. Schiff durch seine GAO-Anfrage die US-Militärs unter Druck gesetzt hat, endlich das Thema Roswell öffentlich zu diskutieren und somit abzuschließen. Deshalb hat Steven H. Schiff ganz entscheidend mit dazu beigetragen, den Mythos Roswell als das zu entlarven was es ist, nämlich ein modernes Märchen. Dafür gebührt ihm mein Dank.

Was Militärhistoriker schreiben

Eine der am besten informierten Publikationen über die Geschichte der US-Luftwaffe, ist die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift >Air Power History<. Die Fall (Herbst) 1997 Ausgabe war ganz dem 50. Jahrestag der Gründung der US Air Force am 1. August 1947 gewidmet. Mehrere Artikels mit zahlreichen tollen Fotos aus dem Jahre 1947 bildeten den Inhalt. Bei der Chronologie der Ereignisse im Gründungsjahr 1947, wurde auf S.69 auch der Fall Roswell dargestellt. Der Text, den das Foto vom 8.7.47 mit Jesse Marcel und den Trümmern zierte, beinhaltete nachfolgenden Zeilen (Auszug):

"1947 wies die Luftwaffe ein Top-Secret-Projekt mit einer hohen nationalen Sicherheit-Priorität an, das spätere mit dem `Roswell Zwischenfall´, der Welt berühmtestes UFO Ereignis, assoziiert werden würde. ... Die Trümmer waren die Grundlage für die Behauptung, daß eine `Fliegende Scheibe´ auf einer Ranch geborgen wurde. Am 8. Juli hat der Kommandant der 8. Luftwaffe auf dem Fort Worth Armee Flugplatz, Texas, erklärt, daß die Trümmer von einem Wetter-Ballon stammen und er erlaubte es einer Zeitung zu fotografieren, worauf das öffentliche Interesse an den geborgenen Gegenständen erlosch. Am 10. Juli veröffentlicht ein in Alamogordo stationierter AAF Offizier einen Zeitungsartikel in der >Alamogordo Daily News<, worin erklärt wurde, daß die Roswell Ballon-Trümmer von einem meteorologischen Projekt stammten. Obwohl der Ballon tatsächlich ein Wetter-Ballon war, war sein Zweck der, sowjetische Explosionen und Raketenflüge zu entdecken, nicht aber um das Wetter zu erforschen. Dieser Artikel war ein Schutz für MOGUL.

MOGUL kam nie in den Einsatz, und im Jahre 1949 hat die Ausrüstung in einem B-29 Flugzeug die erste sowjetische Atomexplosion entdeckt. 1978 begannen Zeitungsartikel und Bücher zu behaupten, daß die `Fliegende Scheibe´ von Roswell ein abgestürztes interplanetarisches Raumschiff sei, und einige Autoren beteuerten sogar, daß es außerirdisches Leben im Raumfahrzeug gab."



Hans-Werner Peiniger
Das Rätsel: Unbekannte Flugobjekte
Mit Beiträgen von Dr. Johannes Fiebag, Michael Hesemann und Werner Walter

Hans-Werner Peiniger stellt in diesem Buch überarbeitete Beiträge aus dem „Journal für UFO-Forschung“ vor, die durch geschickte Kapitelaufteilungen sowie Ein- und Überleitungen in einen gut lesbaren Fließtext eingearbeitet wurden.

Zwei Highlights dieses Buches stellen sicherlich die Beiträge „Warum der Roswell-Film keinen Außerirdischen zeigt“ von Achim Th. Schäfer und Uli Thiemes Beitrag „Der ‚UFO-Absturz’ von Roswell“ dar. In diesen beiden Beiträgen werden erdrückende Beweise geliefert, die gegen den Absturz eines Unbekannten Flugkörpers in Roswell 1947 sprechen.

Sehr gut hat mir - um nur ein weiteres Kapitel herauszugreifen - das Kapitel „Von Außerirdischen entführt?“ gefallen, in dem die Thematik ausgesprochen kontrovers diskutiert wird. Da erklärt Wolfgang Schröder, warum er die berühmte „Hill-Entführung“ für ein objektiv geschehenes Erlebnis hält, während Hans-Werner Peiniger die Argumente für die psycho-soziale Variante in diesem Fall begründet. Argumente *gegen* die psycho-sozialen Erklärungsansätze im Allgemeinen liefert Dr. Johannes Fiebag, während Rudolf Henke die Arbeitsweise des in der Ufologie sehr beliebten Dr. John Mack kritisch hinterfragt und Gerald Mosbleck sich mit negativer Antwort die Frage stellt, ob der Einsatz der Hypnose in bezug auf UFO-Sichtungen überhaupt sinnvoll ist.



Hans-Werner Peiniger klärt über die gängigsten Stimuli für UFO-Sichtungen auf und kommt zu dem Schluß, daß die meisten UFO-Sichtungen natürlich erklärbar sind. Das Schlußkapitel „Die interessantesten Fälle der GEP“ zeigt allerdings, daß es durchaus einige - wenn auch wenige - sehr interessante UFO-Fälle gibt, die immer noch einer Erklärung harren.

Wer sich - und sei es auch nur am Rande - für das UFO-Phänomen interessiert, kommt an diesem hochinteressanten und lehrreichen Werk nicht vorbei. Ich kann es nur wärmstens empfehlen. **Roland M. Horn**

285 S., gb., ill., R., ISBN 3-8118-1393-5, DM 19,80

VPM Verlagsunion Pabel Moewig KG
Rastatt (1998)

Craig Roberts
Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens

Das neueste GEP-Sonderheft stellt in der deutschen UFO-Szene auf jeden Fall ein Novum dar - es handelt sich hierbei um eine Seminararbeit, die an der Universität Southampton, England, Fachschaft Psychologie von Craig Roberts erstellt wurde.

Roberts untersucht in seiner blitzsauberen Arbeit zwei Theorien, die schon seit einiger Zeit als mögliche natürliche Erklärungen von CE IV-Erlebnissen (Abductions) gehandelt werden.

Einerseits die Ansätze der „Fantasy Prone Personality“ (zum Phantasieren neigende Persönlichkeiten), zum anderen die möglichen Auswirkungen elektromagnetischer Wirkungen auf das menschliche Gehirn und damit verbundene Halluzinationen.

Dabei beleuchtet Roberts sowohl medizinische als auch ufologische Untersuchungen (darunter auch das „Omega-Projekt“ von K. Ring) und kommt dabei zu höchst interessanten Ergebnissen. Diese stellen das Entführungsphänomen jenseits der zum Teil polemisch geführten Pro/Contra-Diskussion dar.

Ich bin von Roberts sachlich-seriöser Analyse sehr beeindruckt, so hat meiner Meinung nach eine fundierte UFO-Forschung zu erfolgen! Jeder an der Materie Interessierte sollte sich diese (übrigens sehr günstige!) Publikation besorgen, die dankenswerter Weise von der GEP dem heimischen Publikum vorgelegt wurde. Es ist eine der ganz wenigen wissenschaftlichen Abhandlungen zum Entführungs-Syndrom, die in Deutschland erhältlich ist. **Wladislaw Raab**

36 S., 1 Abb., ISBN 3-923862-18-0, DM 12,00 (für GEP-Mitglieder DM 9,60)

G E P e.V.
Lüdenscheid (1997)

Marcus Day
Aliens
Begegnungen mit Außerirdischen

Bei der vorliegenden Dokumentation handelt es sich um eine reich illustrierte Einführung zur UFO-Thematik. Der Autor hat sich bemüht, dieses komplexe und kontroverse Thema, in all seinen Facetten, sachkundig darzustellen. Dabei hat er jedoch die Argumente der Kritiker viel zu wenig berücksichtigt. Diese werden meistens nur am Rande erwähnt und so kommt leider keine ausgewogene Diskussion der präsentierten Fallbeispiele zustande. Die Intention des Autors wird schon in seiner Einleitung deutlich: *„Das Buch „enthält einige der besten Beweise, daß wir im Universum nicht alleine sind. Es ist an der Zeit, nicht länger nach Außerirdischen zu*

suchen, sondern ihnen lieber zuzuhören: Sie sagen uns, daß wir besser auf unseren Planeten achten sollen." Da verwundert es auch nicht, daß der Autor noch positive Worte zum Billy Meier-Kontaktfall findet. In seiner Dokumentation berücksichtigt der Autor alle aktuellen Gerüchte wie etwa die Behauptungen Bob Lazars und Robert Deans oder bezüglich des Absturzes des Flugzeuges TWA-800 am 17.07.1996, das angeblich mit einem UFO kollidiert sein soll. Zudem erörtert er das Entführungsphänomen, Roswell, klassische Kontaktler, MIBs, Astronautensichtungen, die Tunguska-Explosion, prä-astronautische Hinweise und Kornkreise. Zugutehalten muß man dem Autor, daß er kulturelle und soziologische Aspekte ebenso erwähnt wie historische Fälle und ihren Einfluß auf spätere Berichte.

Da der Autor auch bisher kaum bekannte Sachverhalte und Fälle behandelt, findet selbst der Insider einige verwertbare Informationen. Das Buch richtet sich jedoch eindeutig an den allgemein Interessierten oder Einsteiger. Und der wird sich die Dokumentation aufgrund der reichen Bebilderung, die man leider oft bei anderen Büchern vermißt, und des äußerst günstigen Preises sicherlich anschaffen wollen. **hwp**

124 S., geb., ill., Glossar, Adressen, R., ISBN 3-8112-1602-3, DM 20,00

Gondrom Verlag GmbH

Bindlach (1998)

Manfred Reitz

Leben jenseits der Lichtjahre

Die Wissenschaften auf der Suche nach außerirdischen Intelligenzen

Der Molekularbiologe Dr. Manfred Reitz behandelt in der vorliegenden Arbeit zunächst die Frage nach der Wahrscheinlichkeit für intelligentes Leben im All. Er berichtet beispielsweise über die von Wissenschaftlern durchgeführte Suche nach außerirdischer Intelligenz (SETI), die in den 60er Jahren begann und heute noch unter privater Finanzierung als Projekt Phoenix weitergeführt wird. Weiterhin erläutert er die grundsätzlichen Voraussetzungen für die Entstehung von Leben, wobei er sowohl die molekularbiologischen als auch die astronomischen Bedingungen näher beleuchtet. Im Folgenden legt er dar, welche Spuren, die auf ein Leben im All deuten könnten, bereits entdeckt worden sind und beantwortet die Frage, ob nach derzeitigem Kenntnisstand Planeten unseres Sonnensystems Leben beherbergen könnten.

Im nächsten Teil seines Buches beschreibt der Autor exotische Lebensformen auf der Erde, wie beispielsweise eine bestimmte Bakterienart in unterseeischen Vulkangebieten, und diskutiert schließlich die Möglichkeit hypothetischer außerirdischer Zivilisationen, die vielleicht nach anderen biochemischen Mustern funktionieren und sich u.U. als Luft- oder Wasserzivilisationen entwickelt haben könnten.

Danach verläßt der Autor das Gebiet der herkömmlichen Exobiologie und befaßt sich fortan mit der Frage, ob außerirdische Zivilisationen die Erde einst besucht haben oder ob wir gegenwärtig Besuch erhalten. In diesem Zusammenhang gibt er einen kurzen Einblick in „die Welt des Erich von Däniken" und einen größeren Überblick über die UFO-Forschung. Er diskutiert einige Fälle und kommt zu dem Ergebnis, daß die meisten Beobachtungen offensichtlich auf Fehldeutungen herkömmlicher Erscheinungen und Fluggeräte zurückzuführen sind. Trotzdem bleibt ein gewisser Teil an Ereignissen übrig, zu denen insbesondere Nah- und Radarbeobachtungen zu zählen sind, für die sich keine Erklärungen anbieten. Und dann haben wir ja auch noch die mysteriösen Entführungen, Roswell und die Geheimhaltungspolitik der Militärs. Aufgrund der „zahlreichen streng geheimen Akten und Dokumentationen, sowie Strategien der Desinformation" fragt sich abschließend der Autor, warum „um das UFO-Phänomen ein Mantel der Geheimhaltung gelegt" wird, „wenn gleichzeitig behauptet wird, jedes UFO-Phänomen wäre natürlich zu erklären".

Seine Gedanken zum UFO-Phänomen sind zwar interessant, er wird jedoch selten konkret und kommt fast nie auf den Punkt. Das Für und Wider zu den erwähnten Einzelfällen wird vom Autor nicht ausreichend diskutiert und kritische Argumente nur angeschnitten. Im Hinblick auf eine zwanghafte Neutralität fehlen klare Aussagen oder endgültige Bewertungen.

Manfred Reitz hat recht anschaulich und sachkundig die mögliche Existenz extraterrestrischer Zivilisationen diskutiert. In seiner Betrachtung erkennt er, daß „die große Menschenähnlichkeit der angeblichen Besatzungen von UFOs mehr gegen als für die Behauptung" spricht, „daß Außerirdische diese Flugobjekte steuern". Aber Leben im All ist prinzipiell möglich. **hwp**

279 S., geb., ill., R., ISBN 3-458-16772-2, DM 38,00

Insel Verlag

Frankfurt, Leipzig (1996)

Roberto Pinotti

Besucher aus fremden Welten

Roberto Pinotti ist einer der führenden UFO-Forscher in Italien. Er ist Autor zahlreicher Bücher zur Thematik und gibt die Zeitschrift *Notiziario UFO* heraus. Seit über 35 Jahren beschäftigt er sich mit dem UFO-Phänomen und hat aus seiner Erfahrung heraus eine der umfassendsten Dokumentationen über UFOs verfaßt. Fast alle Aspekte spricht er an und berücksichtigt dabei auch die italienische Szene, über die wir kaum etwas wissen. Und gerade deshalb ist das vorliegende Buch interessant. Pinotti belegt, daß das UFO-Phänomen in Italien von den Behörden und Militärs nicht so stiefmütterlich behandelt wird wie in Deutschland. So sind die Carabineri gehalten, entsprechende Meldungen an höhere Dienststellen weiterzuleiten und das Militär dokumentiert UFO-Beobachtungen mittels eines Fragebogens und hat vor einigen Jahren dem Autor entsprechendes Material zur Verfügung gestellt.

Pinotti bezieht in seine Arbeit zwar soziologische und kulturelle Aspekte ein - eine kritische Diskussion kommt jedoch kaum zustande. Und eigene Recherchen vermißt man auch in seinem Buch - er scheint das Zitieren aus der Literatur zu bevorzugen. Ein Register fehlt leider auch. In seiner Endbewertung kommt Pinotti zu dem Schluß, daß die Regierungen der Öffentlichkeit notwendige Informationen vorenthalten und zum Teil regelrecht eine Vertuschungspolitik führen. Hinter dem ganzen UFO-Phänomen vermutet er eine Intelligenz, die *„ein viel älteres und umfangreicheres 'Spiel'"* spielt, *„das nur teilweise mit dem 'großen Spiel' der irdischen Supermächte zusammenfällt ... Das ist kein Spiel von planetarischem Ausmaß, sondern von kosmischer Tragweite. Und für uns ist darin nur ein ganz kleiner aktiver Part vorgesehen."* **hwp**

570 S., Tb., ill., ISBN 3-548-35705-9, DM 22,90

Ullstein Buchverlage GmbH

Berlin (1997)

Manfred Schupp

Aufbruch in eine höhere Dimension

Neue Erkenntnisse über Erde, Menschheit und UFOs

Das vorliegende Buch enthält die gesammelten Erkenntnisse des Autors, die er über einige Bücher und ein Medium erhielt, das u.a. Kontakt zu einer Gruppe Außerirdischer aufnehmen konnte. Durch medial übermittelte bzw. gechannelte Botschaften erfahren wir etwas über die Entstehungsgeschichte des Menschen, über die atlantische und altägyptische Ära und über neuzeitliche Probleme.

Seine zweifelhaften Erkenntnisse stammen u.a. von einem LORD MIKAAL, bei dem es sich um einen der 12 Erzengel Gottes handelt und den man hier auf Erden Erzengel Michael nennt. Gleich im ersten Kapitel beginnt der starke Tobak: Die Erde ist nicht 4-5 Milliarden Jahre alt, sondern wurde vor ca. 8 Millionen Jahre durch Gott erschaffen. Die ersten menschlichen Bewohner, die YANINIS, hatten eine Lebenserwartung von 600 bis 700 Jahren. Vor etwa 6 Millionen Jahre wurde die Erde von einer negativen Kraft aus dem Kosmos angegriffen und die hohe Zivilisation der YANINIS fast vollständig zerstört. Die Überlebenden bildeten mit einer vom Jupiter kommenden Rasse eine neue Menschheit. Die vom Jupiter gekommenen Menschen wurden immer dekadenter, bis sie schließlich auch mit Tieren verkehrten, woraus dann die Menschenaffen entstanden. Nach dem Untergang dieser auf dem Kontinent Atlantis lebenden Zivilisation konnten noch einige, die nicht an den Ausschweifungen teilnahmen, nach dem heutigen Ägypten und andere mit Raumschiffen in den Weltraum fliehen und sich im Sternhaufen der Plejaden ansiedeln. Die Nachfahren dieser Kolonisten, die UMER stehen heute in Kontakt mit einem Medium, das uns dann die weiteren „Weisheiten" vermittelt.

Der Autor belegt anhand einiger Beispiele

den zerstörerischen Einfluß des Menschen auf die Umwelt und auf den Planeten Erde. Deshalb steht uns eine durch Gott herbeigeführte kosmische Reinigung bevor. Da wir diesen Prozeß mit unserem physischen Körper jedoch nicht überleben können, setzt die Evakuierung der verschiedenen Außerirdischen ein. Hieran kann jeder der will teilnehmen, sofern er auf seine bisher erreichten materiellen Werte verzichten kann. Für etwa 5 bis 7 Jahre, so lange dauert die Reinigung, wird man dann unter der Obhut der Außerirdischen leben. Voraussetzung ist jedoch, daß man sich auf die Evakuierung vorbereitet, in dem man beispielsweise Nächstenliebe praktiziert, Untugenden durch Tugenden ersetzt, sich unbedingtes Gottvertrauen aneignet usw. Die Koordinierung der Evakuierung übernimmt natürlich der nie alternde, immer gleich aussehende und allgegenwärtige Flottenkommandant ASTHAR SHERAN von der Rasse der SANTINER aus dem ALPHA CENTAURI-System.

Auch wenn ich selten solch einen Blödsinn gelesen habe, der zudem noch in einem „wissenschaftlichen Fachverlag" erschienen ist, hat uns der Autor die vielen negativen Begleiterscheinungen unserer Zivilisation vor Augen geführt. Unter Ignorierung gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse unserer menschlichen Entwicklung, Leichtgläubigkeit und vielleicht auch Beeinflussung sektenähnlicher Kreise (ASHTAR-Anhänger, Santiner u.ä.) hat sich in ihm scheinbar ein verzerrtes Weltbild geprägt. Offensichtlich wartet er nun auf die „Endlösung" unserer Probleme durch Gott und Außerirdische, statt sich selbst der Probleme anzunehmen. **hwp**

179 S., br., ill., ISBN 3-930600-83-8, DM 28,80

Wissenschaftlicher Fachverlag ①
Dr. Fleck
Niederkleen (1997)

Narciso Genovese

Ich bin auf dem Mars gewesen

Zu den klassischen Kontaktlern ist auch Narciso Genovese zu zählen, der in den 40er und 50er Jahren Mitarbeiter einer Gruppe von „Wissenschaftlern" gewesen sein will, die sich irgendwo im südamerikanischen Dschungel auf einer geheimen Basis mit Sonnenenergie beschäftigte und sogar ein kugelförmiges Raumschiff konstruierte, mit dem man 1952 erste Flüge in unserem Luftraum unternahm. Da man überzeugt gewesen sei, daß uns Außerirdische besuchen, habe man mittels starker Lichtsignale und Kurzwellen-Tonzeichen versucht, mit ihnen Kontakt aufzunehmen. 1955 erhielten sie die ersten Antwortsignale. Schließlich landete eine Gruppe Außerirdischer mit ihrem Raumschiff auf dem Versuchsgelände der „Wissenschaftler". Es stellte sich heraus, daß die etwa 1,85 m großen und mit einem Overall bekleideten menschlichen Wesen vom Mars gekommen seien. Auf dem Mond hätten sie Stützpunkte eingerichtet, um dort Zwischenlandungen durchzuführen.

Im Laufe der nächsten Monate habe sich eine kleine ausgewählte Gruppe von „Wissenschaftlern" auf eine Reise zum Mars vorbereitet und am 12. Oktober 1956 war es dann schließlich so weit. Genovese war als Dolmetscher dabei und man flog zunächst zum Mond. Für den Aufenthalt im Freien reichte damals eine Schutzmaske mit Sauerstoffreserve aus und die Temperaturen mit etwa -40°C waren ja auch noch erträglich. Schließlich flog man weiter zum Mars. Genovese erzählt den weiteren Verlauf, wie sie in der marsianischen Hauptstadt „Tanio" landen, dort von hunderttausend Marsianern und dem Präsidenten begrüßt werden, usw. Der Mars ist übrigens sehr erdähnlich: *„Auch auf dem Mars hat das Leben, was Fauna und Flora anbelangt, eine sehr ähnliche Entwicklung genommen. Folglicherweise gibt es auf dem Mars wie bei uns Tiere, Blumen und Früchte, und viele davon sind auf beiden Planeten die gleichen".*

Im Folgenden erfahren wir etwas über die Mars-Geographie (ein Drittel des Mars ist mit Wasser bedeckt) und daß dort etwa 600 Millionen Marsianer leben, daß es üppige Wälder gibt, daß alle Marsianer Sport treiben und daß sich alle Bewohner irgendwie mit der Landwirtschaft beschäftigen. Genovese berichtet über das politische System und soziale Leben der Marsianer, über die Stellung der Marsfrau, über medizinische Erkenntnisse, die Religion der Marsianer und über deren Sprache. Genovese erklärt das Alphabet, daß aus äußerst einfachen graphischen Zeichen besteht. Auf dem Mars wird übrigens nur mit sechs Zahlen gerechnet. Am 19. Oktober startete man wieder zum Rückflug zur

Erde.

Der 1958 veröffentlichte Bericht von Genovese bezeugt eindeutig, daß es sich um einen realen physischen Kontakt gehandelt haben soll und nicht, wie von Ufologen später behauptet, in einer anderen Schwingungsebene oder Dimension stattfand. Er widerspricht natürlich allen wissenschaftlichen Erkenntnissen und kann daher nur als Genoveses Phantasieprodukt gewertet werden. Die Botschaften der Marsianer zeigen keine intellektuellen Besonderheiten und gehen nicht über das Niveau des Autors hinaus. Bleibt nur noch zu erwähnen, daß Genovese für seine Behauptungen bisher keine Beweise vorgelegt hat - wo sind filmische Dokumente, die hier auf der Erde konstruierten „Kugelraumer" usw.? Genoveses Bericht ist so trivial wie die niveauloseste Science Fiction-Erzählung eines Grundschülers und man wundert sich nur darüber, daß solche Geschichten immer noch ernsthafte Zuhörer finden. **hwp**

165 S., br., ill., ISBN 3-929380-45-5, DM 29,00

VENTLA-Verlag Nachfolger
Gütersloh (1997)

Josef Hanauer

Wunder oder Wundersucht?

Erscheinungen - Prophezeiungen
Visionen - Besessenheit

Auf den ersten Blick hat das vorliegende Buch nichts mit dem UFO-Phänomen zu tun und Ähnliches ist sicher auch nicht vom Autor beabsichtigt gewesen. Trotzdem tangiert es stark das UFO-Phänomen und die UFO-Forschung und ist im Hinblick auf eine kritische Beurteilung der Marienerscheinungen, die oftmals mit UFO-Phänomenen verglichen werden, von besonderer Bedeutung. Bereits im *JUFOF* Nr. 113, 5'97:166f habe ich vom gleichen Autor das Buch *Muttergotteserscheinungen* besprochen und dabei die Wichtigkeit dieser Publikation hervorgehoben. Ähnlich verhält es sich auch mit *Wunder oder Wundersucht?*.

Der Autor, Dr. der Theologie und Studiendirektor a.D., geht der Frage nach, ob die auf religiösem Gebiet berichteten Wunder Vorgänge sind, die sich der natürlichen Erklärung entziehen. Stimmt es, daß die katholische Kirche bei der Beurteilung dieser Wunder tatsächlich strengste Maßstäbe ansetzt oder daß sie bezüglich der Glaubwürdigkeit dieser Vorgänge lieber mal ein Auge zudrückt? Lassen sich die Wunder, die erst zu einer Anerkennung bestimmter Wallfahrtsorte führten, vielleicht auf durch Suggestion verursachte Sinnestäuschungen, Selbsttäuschungen und Fälschungen zurückführen? Diesen Fragen geht der Autor in seiner materialreichen und spannenden Arbeit nach.

Josef Hanauer zeigt unbeabsichtigt, daß es auch in der religiösen Welt der Besessenheit Parallelen zu UFO-Entführungen gibt. Dämonen zeigen sich als Bedroom-Visitors und mißhandeln ihre Opfer. Und selbst bei den „Teufelsaustreibungen" (Exorzismus) zeigen sich interessante Analogien zur Behandlung von Entführungsopfern. Die Arbeit mancher Exorzisten erinnert an die verantwortungslose Handlungsweise von Entführungsforschern. Bemerkenswert ist sicherlich auch die Feststellung, daß das, was die Dämonen jeweils sagen oder verkünden, immer genau dem Bildungsgrad der Besessenen entspricht - ähnlich wie bei gechannelten Botschaften Außerirdischer. Der Theologe Hanauer empfiehlt jedenfalls, die Besessenen statt von einem Exorzisten von einem Facharzt behandeln zu lassen.

Hanauers kritische Beurteilung der bischöflichen Urteile über bestimmte Marienerscheinungsorte sind geradezu erfrischend. Er zeigt deutlich auf, daß die katholische Kirche bewußt kritisches Material unterschlägt bzw. bei der Anerkennung nicht berücksichtigt:

„Die Frage nach der Wahrheit spielt keine Rolle; wichtig sind die 'Früchte'!"

Und die Früchte sind die zahlreichen gläubigen Wallfahrer und der Tourismus an den Wallfahrtsorten, der aus den ärmlichen Dörfern reiche Gemeinden gemacht hat. Wie in der Ufologie steht auch hier der Zustrom neuer Gläubiger und der finanzielle Vorteil vor dem Stellenwert der Glaubwürdigkeit und Wahrheit. Bei der Bewertung von Marienerscheinungen und anderen religiösen Vorgängen macht Hanauer deutlich, daß „die Leser 'frommer Schriften' oft hinters Licht geführt werden". „Der Leser hat keine Möglichkeit, den Inhalt auf seine Richtigkeit zu prüfen. Wichtiger als das Veröffentlichte wäre das, was verschwiegen wird." Auch hier wird versucht, die Ereignisse durch Unterschlagung

kritischer Hintergrundinformationen, durch Übertreibungen und Entstellungen glaubwürdiger zu machen - genau wie in der Ufologie.

Josef Hanauer hat mit *Wunder oder Wundersucht?* eine erfreulich kritische und sachkundige Arbeit vorgelegt, die die Marienerscheinungen, angeblichen Spontanheilungen und Nebeneffekte in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen. Ohne Absicht zeigt er auf, daß zahlreiche Parallelen zum UFO-Phänomen eindeutig vorhanden sind, diese sich jedoch ganz anders darstellen, als es mancher UFO-Autor gerne sehen würde. **hwp**

234 S., br., ISBN 3-927854-70-0, DM 28,00

Karin Fischer Verlag GmbH ②

Aachen (1997)

Jim Keith

Casebook on the MEN IN BLACK

Die geheimnisvollen MEN IN BLACK (=Männer in Schwarz) sind ein fester Bestandteil des UFO-Mythos geworden. Es handelt sich hierbei um meist ziemlich dunkel gekleidete Männer, die in den USA in schwarzen Cadillacs reisen (heute in schwarzen unmarkierten Helikoptern?) und die sich in der Regel als Regierungsbeamte zu erkennen geben und UFO-Zeugen einschüchtern. Dabei soll es sogar zu massiven Drohungen und Beschlagnahmungen von Beweismaterial (z.B. Fotos) gekommen sein. Offensichtlich versuchen sie die Veröffentlichung von relevanten UFO-Informationen zu verhindern. Da man nie so richtig die Existenz der Männer in Schwarz beweisen konnte, spekulieren einige Autoren darüber, daß es sich hierbei um Regierungsagenten, Außerirdische oder Besucher aus anderen Dimensionen handeln könnte.

Jim Keith ist diesem Mythos nachgegangen, hat dazu die verfügbare Literatur gesichtet und das Material zusammengefaßt. Er ist auf zahlreiche Fälle gestoßen, die vom Mittelalter ausgehend bis in unsere heutige Zeit reichen. Dabei erfährt der Leser interessante Hintergrundinformationen aus den fünfziger Jahren. Wer nun genau hinter den Männer in Schwarz steckt, kann Jim Keith uns auch nicht sagen. Er diskutiert verschiedene Theorien und berücksichtigt sogar eine 'orientalische' Einheit des CIA und okkulte Logen. Leider enthält das Buch kein Register, dafür aber zahlreiche Literaturhinweise, die weitergehende Recherchen ermöglichen. **hwp**

222 S., br., ISBN 1-881532-11-9, $14.95

IllumiNet Press ③

Lilburn, GA (1997)

John A. Keel

Operation Trojan Horse

Das vorliegende, in Erstauflage 1970 erschienene, Buch ist heute ein Klassiker in der UFO-Literatur. Keel präsentiert dem Leser für die damalige Zeit geradezu revolutionierende Gedanken und Theorien. Während die meisten Autoren „nur" extraterrestrische Besucher hinter dem UFO-Phänomen vermuteten, erkannte Keel, daß sich damit nicht das gesamte Phänomen erklären läßt. Im Gegensatz zu anderen Forschern berücksichtigte er daher die okkulte und paranormale Komponente des Phänomens, die heutzutage gerne vernachlässigt wird oder unbeachtet bleibt. Anhand konkreter Fallbeispiele, die u.a. über MIBs, Luftschiffe vor der Jahrhundertwende, Engel und mysteriöse Helikopter berichten, und deren Interpretationen kommt er zu dem Schluß, daß aus anderen Dimensionen kommende Ultraterrestrier für das UFO-Phänomen und paranormale Phänomene verantwortlich sein können.

Keels *Operation Trojan Horse* gibt einen Einblick in die historische Ära der UFO-Forschung und kann auch heute noch dem Leser neue und ungewöhnliche Denkanstöße zur Beurteilung des UFO-Phänomens vermitteln. **hwp**

285 S., br., R., ISBN 0-9626534-6-2, $ 16,95

IllumiNet Press ③

Lilburn (1996)

Gray Barker

They knew too much about flying saucers

Gray Barker ist in der Ufologie ein Mann der ersten Stunde und sein vorliegendes, 1956 als Originalausgabe erschienenes Buch ein wahrer Klassiker. Anfang der fünfziger Jahre gab es in den USA die UFO-Forschungsorganisation *International Flying Saucer Bureau*, die jedoch ihre Arbeit bereits 1953 wieder einstellte. Der Vorstand begründete dies damit, daß das UFO-Phänomen geklärt sei. Tatsächlich, so der damalige Chef-Untersucher Barker, sei dem jedoch ein Besuch dreier in Schwarz gekleideter Männer vorangegangen, die offensichtlich die Vereinsspitze unter Druck gesetzt hätten. Damit begann praktisch die Legende der *Men in Black* (= MIB = Männer in Schwarz). Barker, der später die Zeitschrift *The Saucerian* herausgab, berichtet u.a. über diesen Vorgang und über zahlreiche UFO-Ereignisse aus den frühen Fünfzigern. So erhalten wir beispielsweise viele Hintergrundinformationen zu den Fällen *Flatwoods* (Flatwood-Monster), *Brush Creek,* und *Maury Island,* aber auch zu anderen Geschichten, in denen angeblich die MIBs eine Rolle spielten. Der Autor spiegelt den damaligen Zeitgeist wieder und garniert das Ganze mit humoristischen Einlagen, Gesprächen mit UFO-Forschern und Anekdoten. Auch wenn das kürzlich in einer Neuauflage bei *IllumiNet Press* erschienene Buch an Aktualität verloren hat, bietet es doch einen interessanten Einblick in die Entstehung des amerikanischen UFO-Mythos. **hwp**

256 S., br., R., ISBN 1-881532-10-0, $ 12.95

IllumiNet Press ③

Lilburn, GA (1997)

Gregory M. Kanon

The great UFO hoax

The final solution to the UFO mystery

Wer glaubt, es würde sich bei dem Buch *Der große UFO-Schwindel* um ein kritisches Buch zur UFO-Thematik handeln, der irrt. Es ist mehr oder weniger eine Sammlung von Zitaten aus der umfangreichen Literatur, die im Zuge der aufkommenden Verschwörungshysterie belegen sollen, daß weit mehr hinter dem UFO-Phänomen steckt als „nur" extraterrestrische Besucher. Kanon berücksichtigt in seiner Argumentation überwiegend die Rolle der amerikanischen Behörden, Geheimdienste und die der Militärs, die die Öffentlichkeit täuschen und denen es ganz angenehm ist, daß die Bevölkerung hinter dem UFO-Phänomen Außerirdische vermutet. Damit werden nämlich Vorgänge verdeckt, die weitaus bizarrer und besorgniserregender sind als eine Invasion Außerirdischer. **hwp**

210 S., br., R., ISBN 1-880090-41-4, $ 14,95

Galde Press, Inc. ④

Lakeville (1997)

Reinhard Habeck

Das Unerklärliche

Mysterien, Mythen, Menschheitsrätsel

Reinhard Habeck, Karikaturist und Autor zahlreicher Fachbeiträge zur Prä-Astronautik, sowie Co-Autor zweier Bücher zur Prä-Astronautik und Autor des Buches *UFO - Das Jahrhundertphänomen*, führt den Leser in dem vorliegenden Buch durch die Welt des Unerklärlichen. Dabei deckt er so ziemlich alle Gebiete ab, wie etwa prä-astronautische Artefakte, archäologische und geschichtliche Rätsel, Mars-Gesicht, Marienerscheinungen, forteanische Phänomene oder das UFO-Phänomen. Da er seine Informationen überwiegend der deutschsprachigen Literatur entnommen hat, ist das präsentierte Material dem Insider bereits bekannt. Deshalb richtet sich dieses Buch wohl auch an den interessierten Laien, der sich einen ersten Überblick über die Themen verschaffen möchte. Bei der großen Vielfalt der angesprochenen Sachbereiche kann man dann auch nicht erwarten, daß der Autor das Material der Sache angemessen und in die Tiefe gehend diskutieren kann. Manchmal, etwa bei der Darstellung des UFO-Phänomens, wird deutlich, daß dem Autor wichtige Informationen fehlen, die in den gängigen deutschsprachigen Insidermagazinen veröffentlicht worden sind. Immerhin berücksichtigt er, soweit bekannt, Argumente der Kritiker und spricht da Zweifel an, wo sie seines Erachtens angebracht sind. Besonders interessant wird es, wenn er über eigene Recherchen berichtet und entsprechende Augenzeugenberichte vorlegt. Das Buch enthält zudem ein ausführliches Quellenverzeichnis und im Anhang wichtige Kontaktadressen, so daß sich der Leser zusätzliche Informationen besorgen kann.

Angesichts der Themenvielfalt, der sachlichen Darstellung, des Buchumfangs und des relativ günstigen Preises, ist Habecks Werk eine brauchbare Einführung in die letzten Geheim-

nisse dieser Welt, die den Leser sicherlich zu faszinieren vermag. **hwp**
416 S., gb., ill., R., ISBN 3-85001-701-X, DM

Tosa-Verlag
Wien (1997)

Andreas Faber-Kaiser
Heilige oder Kosmonauten

Es gab einmal ein Buch von Prof. Wilhelm Selhus, das vollgestopft war mit total überspannten prä-astronautischen Interpretationen. Das reichlich doofe Machwerk sollte eine Satire auf Erich von Däniken sein. Was Selhus damals nicht gelungen ist, Andreas Faber-Kaiser löst es ein: Bereits die erste wahllos aufgeschlagene Seite hat in nur einem Satz vier Fehler: Da sind angeblich in Schottland "verglaste Türme" gefunden worden (gemeint sind natürlich verglaste Ringwälle, sogenannte Schlackenwälle der Kelten), da wird von der Pyramide New Grange bei Howt in Irland gesprochen - der Ort heißt Dowth (Howth mit h wiederum ist ein Stadtteil von Dublin) und dort steht keine Pyramide, sondern ein megalithisches Ganggrab (S. 120). Auf der Grundlage solcher ausführlichen Recherche und Sachkenntnis kommt Faber-Kaiser dann zu faszinierenden Einsichten wie der, daß die Form maurischer Fenster sowie spanischer Stadttore ein Versuch ist, Hesekiels gelandetes Raumschiff abzubilden. (S. 32, 179) Das ist nicht die einzige Sensation: Faber-Kaiser teilt dem faszinierten Leser mit, daß die Hieroglyphen der Maya und Ägypter identische Lautwerte hatten - und das, obwohl damals noch niemand Maya-Schrift lesen konnte - (S. 95), er erzählt davon, daß Piri Reis berühmte Karte die ganze Welt zeige, darunter auch die Gebirgszüge der kanadischen Arktis (S. 151), verrät uns, daß Columbus die Bretagne besuchte (nun, Columbus lebte kurz in Galway, Irland - aber soo weit ist das ja nun auch nicht von Frankreich... S. 149). Noch verblüffender wird es auf S. 123, wenn uns Herr Faber-Kaiser fragt, wie wohl die "primitiven" Australier den Bumerang erfanden - ohne Kenntnis der Gesetze der Aerodynamik? Ja wie können Vögel fliegen ohne Mathematik? Wie kann ich einen Stein in einen Brunnen werfen ohne Kenntnis der Gravitation? Wieviel Schwachsinn paßt zwischen zwei Buchdeckel?

Faber-Kaisers Quellen verraten uns, woher der Mann sein Wissen bezieht: über UFOs hat er sich im Lügenbuch von Scully (S. 46) informiert, anhand der gefälschten Ummo-Briefe (S. 141) und natürlich durch die Werke von Adamski (S. 141). Volkskundliche Informationen, z.B. über die tibetanische Kultur, entnimmt er ungeniert dem bereits klassischen literarischen Schwindel von T. Lobsang Rampa, der in Wirklichkeit Cyril Hoskins hieß und Klempner in Plymouth war (S. 40, 54, 113). Zwar verdanken wir manche Stilblüte dem Übersetzer oder Lektor, wenn z.B. das spanische Wort "templo" (Kirche) als Tempel übersetzt wird (auf S. 31 ist vom Tempel von Sankt Paul die Rede!), oder aus Hesekiels Verbannten Verbrannte werden (S. 35), wenn Bergiers und Pauwels Buch statt "Aufbruch ins dritte Jahrtausend" plötzlich "Die Rückkehr der Hexer" heißt (S. 46) oder "Die alte Via Recta" als Übersetzung von "Old Straight Track" von Alfred Watkins (S. 103) angeboten wird, doch den Großteil der absurden Spekulationen und logischen Kurzschlüsse hat schon der Autor zu verantworten. **Ulrich Magin**
255 S., Tb., ill., ISBN 3-548-35704-0, DM 19,90

Ullstein Buchverlage GmbH
Berlin (1997)

Janet and Colin Bord
X-Akte: Ausserirdische

Dieses Buch ist die bisher kompletteste Zusammenstellung angeblicher Kontakte mit Außerirdischen, sei es in der Vorzeit, via Kontakt oder Entführung, oder per Radio oder TV. Dabei haben die Bords praktisch alle bekannten Kontaktler versammelt und führen die wichtigsten Daten zu ihrer Person und ihrer Botschaft auf - unkommentiert.

Diese Einstellung macht beim Lesen zuerst Probleme - man will schließlich wissen, daß es sich dabei um Schwindler gehandelt hat. Doch die Methode ist durchaus sinnvoll, und am Ende des Buches geben Janet und Colin Bord getrennte Bewertungen des Materials ab - während Janet Bord nicht an intelligentes, menschenartiges Leben im All glaubt, will Colin Bord diese Möglichkeit nicht ganz ausschließen. Und hier zeigt sich, wie nützlich diese Art der Präsentation war: Der Leser hat die Möglichkeit, seine eigenen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Das Buch der Bords ist das bisher neutralste und zugleich beste Kompendium zur facettenreichen Thematik der Kontaktler. Zahlreiche interessante Fotos, ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register runden den Band ab. **Ulrich Magin**
365 S., gb., ill., R., ISBN 3-8118-1382-X, DM 10,00

VPM Verlagsunion Pabel Moewig KG
Rastatt (1997)

Paul Devereux und Peter Brookesmith
UFOs and Ufology
The first 50 years

Eine der interessantesten Populär-Publikationen zur UFO-Thematik erschien kürzlich in England. Die beiden Kenner des UFO-Phänomens Paul Devereux, bekannt durch seine Erdlichter-Theorie, und Peter Brookesmith, Autor zahlreicher sachkundiger UFO-Bücher, geben in dem vorliegenden Buch einen aufschlußreichen Überblick über die Ufologie. Ausgehend von den um die Jahrhundertwende gemeldeten Luftschiffsichtungen beschreiben sie die Entstehung von UFO-Kulten, an denen die klassischen Kontaktler beteiligt waren und damals wie heute Science Fiction-Filme und UFO-Bücher ihren Einfluß hatten. Zur selben Zeit bildeten sich skurrile Gruppen, wie die Aetherius Society und Unarius-Gesellschaft. Zugleich gab es aber auch erste seriöse Bestrebungen, das Rätsel der UFOs zu lösen. Vereinigungen wir NICAP oder APRO untersuchten das UFO-Phänomen und gingen einzelnen Fällen nach und Projekte der US-Luftwaffe nahmen ihre Arbeit auf. Während anfangs überwiegend ungewöhnliche Sichtungen gemeldet wurden sind es heute vor allem UFO-Entführungen, die die ufologische Welt beschäftigen.

Die Autoren berichten über historische Aspekte des UFO-Phänomens ebenso wie über religiöse, kulturelle und soziologische Gesichtspunkte. Ferner beschreiben sie Gebiete der Erde, die erhöhte UFO-Aktivitäten zeigen, wie etwa Hessdalen, Yakima und Marfa und diskutieren dabei verschiedene Erklärungsmöglichkeiten, wobei Devereux ausführlich auf seine Erdlichter-Theorie eingeht. Roswell und Santillis Alien-Autopsie fehlen natürlich ebenso nicht wie Kornkreise, heilige Linien, Billy Meier und MJ-12.

UFOs und Ufology ist eine sachkundige und relativ kritische Einführung in das UFO-Phänomen, die sich in erster Linie an den interessierten Laien wendet. Ich denke aber, daß auch der Insider dem Buch interessante Informationen und anregende Denkanstöße entnehmen kann. **hwp**
192 S., gb., Großf., reich ill., R., ISBN 0-7137-2657-1, £ 18,99

Blandford ⑤
London (1997)



Leserbriefe

Hans-Werner Sachmann, Dortmund

Bitte tut mir einen Gefallen: schreibt nicht nur immer, daß Ihr zu diesem oder jenem Thema nun keine Briefe mehr abdruckt, sondern haltet Euch auch daran. Und bitte: Beendet die Veröffentlichung von Leserbriefen mit politischem Inhalt! ✂

Michael Hesemann, Düsseldorf

Es ist völlig unwahr, daß, wie Herr Walter behauptet, ich Ulrich Magin je mit der SA verglichen hätte. Ich schätze Herrn Magin sehr, auch wenn wir in vielen Dingen verschiedener Meinung sind, und habe diese Wertschätzung deutlich genug in meinem Buch "UFOs über Deutschland" artikuliert. In meinen Augen ist Herr Magin ein Mann von höchster persönlicher Integrität und Fairneß und ich würde mich freuen, wenn alle Skeptiker seine Sachlichkeit und Sachkenntnis hätten. Gegen Herrn Magin hat es auch nie ein Hausverbot für die D.U.-Konferenz gegeben, er war herzlich willkommen - wie auch die GEP e.V., die mit einem Stand vertreten war.

Tatsache ist, daß die 1989er D.U.-Konferenz in Frankfurt Ziel einer Hetzkampagne seitens des CENAPs wurde. Mir wurde alles von "Schizophrenie oder was?" (CR 163) bis zu einem "Schwulen-Image" (CR 163) -obwohl ich alles andere als homosexuell bin- unterstellt. in CR 162 hieß es sogar: "Der Name D.U. erinnert an einen Schwulen- und Lesbenkongreß". Einem Referenten C.v.Keviczky) wurde von Hj. Köhler ein regelrechter Drohbrief geschickt ("zieh Dich sehr, sehr, sehr warm an... Hesemann... wird Orkan ernten"). All dies kreierte ein zugespitztes Klima, in dem dann auch das böse Wort von der "jüdischen Krämerseele" fiel, für das sich Werner

Walter dann mit den Worten, er meine damit, ich verhalte mich doch bloß "wie eine jüdische Krämerseele" entschuldigte. Wie dem auch immer sei, die Sache liegt 9 Jahre zurück und ist von mir mehr oder weniger vergeben und vergessen. Es ist wahr, daß ich diese damalige Hetzkampagne, als CENAP-Vertreter vor den Türen des Kongresses üble Flugblätter mit noch übleren Angriffen verteilten, mit dem Auftreten der SA vor jüdischen Geschäften verglich. Das hätte ich besser nicht getan, denn daraus schloß WW -und nicht nur er- eben, ich sei Jude (obwohl ich, trotz jüdischer Großmutter, Katholik bin), womit ich automatisch zum Opfer antisemitischer Angriffe wurde, die leider in der deutschen UFO- und Prä-Astronautik-Szene gang und gebe sind. Daß Walter diese Flugblatt-Hetzkampagne „zutiefst demokratisch" nennt, ist für mich nicht nachvollziehbar. Demokratisch wäre eine sachliche Diskussion, wie sie die GEP e.V. mit Stand, Schriftenverkauf und Kongreßteilnahme praktizierte. Das wäre auch CENAP möglich gewesen, wenn nicht vorher -wie im Schreiben an v.Keviczky- mit Störmaßnahmen gedroht worden wäre, woraufhin ich mich gezwungen fühlte, CENAP schriftlich per Anwalt Hausverbot zu erteilen. Aber, wie gesagt, ein solches Hausverbot ging nie an Herrn Magin.

Was den Leserbrief von Herrn Henke betrifft, so vergißt er zu erwähnen, daß er doch selber als abgebrochener Biochemie-Laborant kein abgeschlossenes Studium aufzuweisen hat. Ich bin Akademiker, ich habe mein Studium zu ende geführt und alle notwendigen Scheine erworben, ich war im Doktorandenkolloquium (Beweis: Prof. Brednich, Die Spinne in der Yuccapalme -unser Doktorandenprojekt!). Nur durch einen fast tödlichen Unfall im März 1989, durch den ich ein halbes Jahr lang an Krankenbett und Rollstuhl gefesselt war, konnte ich am Sommersemester nicht mehr teilnehmen, in dem ich eigentlich promovieren wollte ... Da ich aber alle dafür notwendigen Voraussetzungen besitze, hole ich dieses vielleicht eines Tages nach...

Zu der neuen "Entdeckung" von Herrn Thieme, die angeblich die Fälschung des "Allen Autopsie-Films" beweisen soll, so scheint er sich nicht zu scheuen, einen uralten Brei aufzuwärmen, der vor einem Jahr einmal in Internet diskutiert wurde, nachdem Phil Klass einmal wieder seine üblicherweise schlecht recherchierte Fehlinformation verbreitete. Tatsache ist, daß in den USA, speziell in den Vierziger Jahren, alle möglichen ungenormten Schilder benutzt wurden. Mit der Normierung wurde größtenteils erst in den sechziger Jahren begonnen. Daß also ein ähnliches -nicht DIESES- Gefahrenschild in den ANSI-Index aufgenommen wurde, beweist das noch lange nicht, daß es nicht vorher schon Jahrzehnte auf dem Markt war. "Another one bites the dust"... wieder einmal erweist sich also bei genauerer Überprüfung ein Argument gegen den AA-Film als "Schall und Rauch"! ✂

Gekürzte Leserbriefe sind mit einer ✂ gekennzeichnet und können als vollständiger Text gegen DM 3.- in Briefmarken angefordert werden.





Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir Herrn Tino A. Günter, Herrn Thomas Peter, Herrn Oliver Preuß, Herrn Tammo Zelle, Herrn Stefan Bölts, Herrn Peter Kauert und Herrn Mike Kloß.

INTERNET-Seiten überarbeitet

Die Homepage und die LINK-Seite unseres Internet-Angebots wurden mit einigen grafischen Neuerungen aufgewertet. Sogar eine kleine Animation, die einen sogenannten SKYTRACKER in Aktion zeigt, ist dabei. Weitere Animationen, die andere UFO-Stimuli optisch darstellen sollen, sind in Vorbereitung. Wir danken an dieser Stelle Herrn Ioannis Adonakis von MK-3D für seine freundliche Unterstützung.

Zusätzlich haben wir unser Online-Angebot um eine Rezensionsseite erweitert.

Bezugsquellen

① Wissenschaftlicher Fachverlag, Dr. Peter Fleck, Sudetenstr. 29, 35428 Niederkleen
② Karin Fischer Verlag GmbH, Postfach 1987, 52021 Aachen
③ IllumiNet Press, P.O.Box 2808, Lilburn, GA 30226, USA
④ Galde Press, Inc., P.O.Box 460, Lakeville, MN 55044, USA
⑤ Blandford, Cassell plc, Wellington House, 125 Strand, London WC2R OBB, England